

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft

Fachhochschule Ostschweiz
University of Applied Sciences

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von
Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar

Arbeitsbereich
Informationswissenschaft

Schrift 42

Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv
des Schweizer Fernsehens

Saro Adamo Pepe Fischer

Chur 2010

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl
und Wolfgang Semar

Schrift 42

Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens

Saro Adamo Pepe Fischer

Diese Publikation entstand im Rahmen einer Masterarbeit zum Abschluss Master of
Advanced Studies (MAS) FHO in Information Science.

Referent: Dr. Phil. Roger Peter

Korreferent: Kurt Deggeller

Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft

ISSN: 1660-945X

Chur, Oktober, 2010

Abstract

Die Untersuchung stellt die Bestandserhaltungsmassnahmen im Film- und Videoarchiv des Schweizer Fernsehens (SF) in ihrer historischen Dimension dar. Sie versucht, einen geschichtlichen Abriss über die Entwicklung von Archivbewusstsein und Sammlungsstrategien sowohl in der SRG SSR idée suisse, als auch bei SF zu geben.

Ein erster Teil der Arbeit überblickt unter Berücksichtigung der umfangreichen Quellenlage die Bestandserhaltungs- und Archivpolitik der SRG ab 1970. Im zweiten Abschnitt wird ein konkreter Fokus auf die bei SF seit 1995 laufenden Archivüberspielungs-Projekte gelegt. Die Darstellung dieser systematischen Rettung gefährdeter Film- und Videobestände rundet die Bestandserhaltungshistorie des Schweizer Fernsehens ab.

Im praxisnahen dritten Teil wird ein „historisches Raster“ für die Sendungsbestände von SF erarbeitet. Es wird ein Schema präsentiert, mit dem für jeden Bestand die spezifischen Informationen in den Bereichen Aufzeichnung, Erschliessung und Überspielung gesichert werden können. An Hand eines Beispielbestands und eines Kosten-Nutzen-Vergleichs wird die mögliche Umsetzung der Ideen abschliessend überprüft.

Zusatzbemerkung:

Bei der vorliegenden Version handelt es sich um einen Auszug. Der dritte Teil (Kapitel „Historisches Raster“) wurde weggelassen, weil die darin enthaltenen Informationen nur SF-intern von Interesse und Relevanz sind.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
Abbildungsverzeichnis.....	6
Tabellenverzeichnis.....	6
1 Einleitung.....	7
2 Begriffsdefinitionen.....	9
3 Archivgeschichte.....	12
3.1 Vorbemerkungen.....	12
3.2 Fernsehanfänge.....	13
3.3 Archivierungskriterien 1970.....	15
3.4 Zentralisierung.....	19
3.5 Programmaufzeichnungen.....	22
3.6 Dokumentations- und Archivpolitik 1980.....	27
3.7 Stagnation und Krise.....	29
3.8 Archivierungsgrundsätze 1990.....	32
4 Archivüberspielung.....	36
4.1 Vorbemerkungen.....	36
4.2 Projekt MAZ 2 Zoll.....	38
4.3 Projekt U-Matic.....	40
4.4 Projekt Politische Information.....	41
4.5 Projekt MAZ 1 Zoll.....	43
4.6 Sport-Projekte.....	45
4.7 Zusatzprojekte.....	48
4.8 Projekt BetaSuisse.....	50
4.9 Benutzung der Bestände.....	51
5 Schlusswort.....	55
6 Glossar.....	58

7	Literatur- und Quellenverzeichnis	61
7.1	Literatur.....	61
7.2	Gedruckte Quellen	61
7.3	Elektronische Quellen	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erste Filmaufzeichnungsanlage im Studio Bellerive (um 1960).....	11
Abbildung 2: Erste Magnetbandaufzeichnungsanlage AMPEX 1000 im Studio Bellerive (1960er-Jahre)	11
Abbildung 3: Kompaktus-Anlage mit Betacam-Videobändern im Archivkeller (1995)	35
Abbildung 4: Archivmitarbeiter im Filmlager der Film-/Videodokumentation (1995)	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Regionalmagazine	43
Tabelle 2: Migration MAZ und U-Matic	47

1 Einleitung

Im Archiv des Schweizer Fernsehens lagern rund 52'000 Filmrollen und über 150'000 Videokassetten, welche zurückreichen bis in die Anfänge des Fernsehens in den 1950er-Jahren. Seit 1995 betreibt SF¹ mit verschiedenen Überspielprojekten eine systematische Rettung von gefährdeten Beständen. Das Ressort „Archivüberspielung“ selektiert Bestände von obsolet gewordenen Formaten für die Migration auf neue Formate und erfasst sie dokumentalistisch im hausinternen Archivdatenbanksystem FARO.

Ziel der vorliegenden Arbeit „Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens“ ist es, die Geschichte des Fernseharchivs in Teilbereichen aufzuarbeiten. Der Fokus liegt dabei auf dem Verfassen einer Historie der Bestandserhaltung, was die Einbettung in archivpolitische Entscheidungen bedingt. Ein Ergebnis der Arbeit ist die Vorlegung einer kompakten Zusammenfassung der Bestandserhaltungspolitik im SF-Archiv.

Ein kurzer Überblick über den Forschungsstand zeigt: Eine Auseinandersetzung mit Bestandserhaltungsthematiken im Bereich Film und Video beim Schweizer Fernsehen ist in den Arbeiten von Therese Kaldis-Gutensohn zur *Überspielung von Magnetbandaufzeichnungen* von 1996 zu finden. Felix Rauh bietet mit seinem *Handbuch zur Benutzung der Tagesschau-Archivbestände* (2001) seinerseits einen umfassenden Überblick für den „Tagesschau“-Bestand. Beide AutorInnen waren als SF-Archivmitarbeiter nahe mit den von ihnen beschriebenen Projekten vertraut und leisteten wertvolle Vorarbeit für die jetzige Untersuchung. Wissenschaftliches Standardwerk zur Geschichte der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) ist das Buch von Theo Mäusli und Andreas Steigmeier „Radio und Fernsehen in der Schweiz“ von 2006. Die kritische Darstellung der SRG-Entwicklung der Jahre 1958 bis 1983 klammert allerdings jegliche Archivthematiken aus. Die eigentliche Quellenlage zum Thema offenbarte sich in der Recherche als reichhaltig und vielfältig. Fundament der Arbeit war das Studium von Unterlagen zur Politik der Bestandserhaltung beim Schweizer Fernsehen. Im internen Archiv der Ressorts *Film-/Videodokumentation* und *Archivüberspielung* fanden sich dazu eine Fülle von Akten aus den vergangenen vier Jahrzehnten. Ergänzt wurde das historische Quellenstudium durch eine Befragung langjähriger Kader-MitarbeiterInnen zu Fragen der Bestandserhaltung. Eine

¹ Im weiteren Verlauf der Masterarbeit wird generell von SF als Abkürzung für *Schweizer Fernsehen* gesprochen. Damit ist die Deutschschweizer Unternehmenseinheit des öffentlich-rechtlichen Medienkonzerns „SRG SSR idée Suisse“ bezeichnet. In älteren Dokumenten wird für SF die historische Bezeichnung „Fernsehen DRS“ benutzt. Die Untersuchungen beschränken sich auf das Film-/Videoarchiv des Deutschschweizer Fernsehkanals und haben keine Gültigkeit für die lokalen Medienarchive der Television Suisse Romande (TSR), der Radiotelevisione svizzera di lingua italiana (RTSI) und des Radio e Television Rumantscha (RTR). Aus Gründen der Leserfreundlichkeit wird für „SRG SSR idée suisse“ in der ganzen Arbeit durchgehend die Verkürzung SRG benutzt.

zusätzliche, wichtige Datenquelle waren Recherchen in der FARO-Datenbank, dem elektronischen Archiv von SF.

Bestrebungen zur Aufarbeitung der Geschichte der Bestände bestehen in der Film-/Videodokumentation des Schweizer Fernsehens seit 2003. Die als „Historie der Bestände und Überspielungen“ angedachte Arbeit wurde trotz mehreren Anläufen nie realisiert. Es existiert allerdings eine über die Jahre aktualisierte Liste, welche die wichtigsten Informationen zu Format, Erschliessung und Recherche-Besonderheiten vereint. Die Erweiterung dieser simpel gehaltenen Liste war einst die Grundidee für die Aufarbeitung der Bestandsgeschichte. Inhaltliche Ziele waren einerseits die Sicherung der Informationen über die im Zuge von Archivüberspielprojekten seit 1995 migrierten Bestände, andererseits die Bündelung von Erkenntnissen über jegliche Sonderfälle der Archivierung.

Die in den letzten fünf Jahren ins Stocken geratenen Initiativen zur Aufarbeitung einer Bestandsgeschichte des SF-Film-/Videoarchivs bereiteten den Boden für die vorliegenden Masterarbeit. Die Stossrichtung wurde durch die ursprünglichen Ideen in gewisser Weise vorgegeben. Es muss aber betont werden, dass die Zielsetzungen dieser Masterarbeit eine Weiterentwicklung der ursprünglichen Ideen sind. Das Resultat wird im Endeffekt ein anderes sein, als die vor Jahren erwünschte und angedachte Bestandshistorie.

Mein spezieller Dank für die Ermöglichung der vorliegenden Untersuchung geht an Sandra Figini, Leiterin Film- und Videodokumentation SF, und Jürg Hut, Leiter der SF-Archivüberspielung. Ohne ihre grosse Unterstützung meines Vorhabens und ohne die Offenlegung des Zugangs zum internen Aktenarchiv hätte diese Arbeit nicht realisiert werden können.

2 Begriffsdefinitionen

Ziel des einführenden Kapitels ist die begriffliche Einbettung des Themas der vorliegenden Arbeit. Diejenigen archivtheoretischen Ausdrücke, welche im Verlauf der Untersuchung zentrale Bedeutung erlangen, gilt es, eingangs zu definieren. Für Ausführungen unter dem Titel „Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens“ ist die Klärung des Terminus *Bestandserhaltung* zentral. Es soll erarbeitet werden, was für Bedeutungsschattierungen dieser Begriff speziell in einem audiovisuellen Archivkontext annehmen kann. Angrenzende archivische Kernaufgaben, welche für diese Arbeit ebenfalls eine Rolle spielen, sind *Bewertung* und *Überlieferungsbildung*. Das Bedeutungsspannungsfeld der genannten Archivfachausdrücke wird durch Einbezug ausgewählter Fachtexte aufgefüllt.

Der Internationale Archivrat ICA bietet mit seinem „Dictionary of Archival Terminology (DAT)“ ein Referenz-Instrument zur Klärung des Kernbegriffs *Bestandserhaltung*:

„Bestandserhaltung: Arbeitsbereich im Archiv mit hohen Managementanteilen, der die Entwicklung von Konzepten der Prävention und aktiver Maßnahmen für die Erhaltung der Aussagekraft der Bestände, also sowohl ihres Evidenzwertes wie ihres Informationswertes umfasst. Es werden dabei Konzepte und Strategien für den Einsatz verschiedener Verfahren von der Originalerhaltung bis zur Substitution durch alterungsbeständige Aufzeichnungsformen benötigt. Bestandserhaltung setzt eine archivfachliche Qualifikation voraus. Prävention, Konservierung, Restaurierung und Substitution sind als Erhaltungstechniken den Zielen der Bestandserhaltung untergeordnet.“ (Deutsche Bearbeitung der ICA-Standards: Menne-Haritz, 2000)

Mit dieser Grunddefinition von Bestandserhaltung sollen in der vorliegenden Untersuchung die Bestrebungen im SF-Fernseharchiv verglichen werden. Am Beginn des archivischen Prozesses stehen – noch vor der Bestandserhaltung – die Bereiche *Bestandsaufbau* und *Überlieferungsbildung*. In kausalem Zusammenhang damit steht die Erhaltung der (durch gezielte Bewertung) zur Überlieferung bestimmten Archivbestände. Bestandserhaltung kann innerhalb eines Archivzyklus als direkte Folge von Bestandsaufbau gelesen werden. Mit dieser Überlegung als Ausgangspunkt gilt es an dieser Stelle einen kleinen Einblick in Diskussionsfelder der Überlieferungsbildung zu geben.

Gesetzgeber legen die Bewertung von Archivgut vertrauensvoll in die Hände von ArchivarInnen. Dies verpflichtet Letztere dazu, die Aufgaben der Überlieferungsbildung transparent nachvollziehbar und auf wissenschaftlicher Grundlage zu erfüllen. Um dies zu erreichen, ist es für ein Archiv hilfreich, sich mit den allgemeinen Grundsätzen der Bewertung zu beschäftigen und einen internen, diskursiven Fachdiskurs über Bewertungs-

kriterien zu führen (Kretzschmar, 2000, S. 6ff). Konkrete Themen, die dabei geklärt sein müssen: Wird ein Bestand einheitlich bewertet? Wird bei der Überlieferungsbildung priorisiert? Betreibt man Vollarchivierung, Totalkassation oder Auswahlarchivierung? Alles Fragen, welche es für das SF-Archiv zu überprüfen gilt.

Harald Brandes konkretisiert in seinem Aufsatz „Bestandserhaltung von Filmen, Video- und Tonmaterialien“ den Umgang im audiovisuellen Bereich. Als Kriterien für eine wirtschaftliche Archivarbeit nennt er den Einsatz von geschultem Personal, eine verantwortungsvolle Sammlungsstrategie, das kompetente Bewerten und die vorschriftsgemässe Lagerung von audiovisuellen Materialien (Brandes, 1996, S. 179). Er betont die enormen Kosten, welche bei Bestandserhaltung und Langzeitsicherung anfallen und plädiert daher für die oben genannten kostendämpfenden Strategien. Ein Bewusstsein für diese Kostenproblematik müsse im Vorfeld bei den Verantwortlichen einer Institution geschaffen werden (ebd., S. 178).

Ebenfalls konkreten Fragen der Bewertung und Bestandserhaltung im audiovisuellen Bereich widmet sich Kurt Deggeller. Folgende inhaltliche und technische Überlegungen sieht er als zentral an für eine funktionierende Bildung von audiovisueller Überlieferung: der Einbezug von möglichen Nutzerkreisen in Bewertungsüberlegungen. Dabei muss sowohl die potentiell kommerzielle, wie auch die nicht kommerzielle Benutzung der Bestände mitgedacht werden. Des Weiteren muss audiovisuelles Kulturgut mitsamt seinem Kontext überliefert werden, weil es sonst unverständlich bleibt. Die Klärung urheberrechtlicher Fragen im Vorfeld sieht Deggeller ebenso als zentral an. Zudem plädiert er für eine regionale Sicherung von Beständen und für Kooperationen zwischen allen involvierten Interessengruppen (Deggeller, 2001, S. 508ff).

Die Überprüfung der Forderungen von Brandes und Deggeller ist ein Anliegen des historischen Abrisses der Bestandserhaltungsgeschichte in Kapitel 3. Die dortigen Betrachtungen erlauben dann einen punktuellen Vergleich mit diesen beiden praxisorientierten Texten. Ein Einbezug der beschriebenen allgemeineren Definitionen und Fragen soll den Blick am Rand immer auch offen halten für die Einbettung des Themas in einen grösseren archivtheoretischen Zusammenhang.

Ein letztes Begriffspaar muss für diese Arbeit kurz ausdifferenziert werden: *Archiv* und *Dokumentation*. Ein Archiv gilt gemäss DAT-Definition als „Institution oder Organisationseinheit, die Archivgut erfasst, erschließt, erhält und zugänglich macht“ (Menne-Haritz, 2000). Dokumentation nennt man die „Tätigkeit des Nachweisens, Aufbereitens und der Übermittlung von Information und Wissen und die dazu entwickelte selbständige professionelle und wissenschaftliche Disziplin“ (ebd.). Die Vermischung der beiden Begriffe im Umfeld des Fernseharchivs wird in Kapitel 3 erläutert.



Abbildung 1: Erste Filmaufzeichnungsanlage im Studio Bellerive (um 1960)

Quelle: Bilddokumentation SF

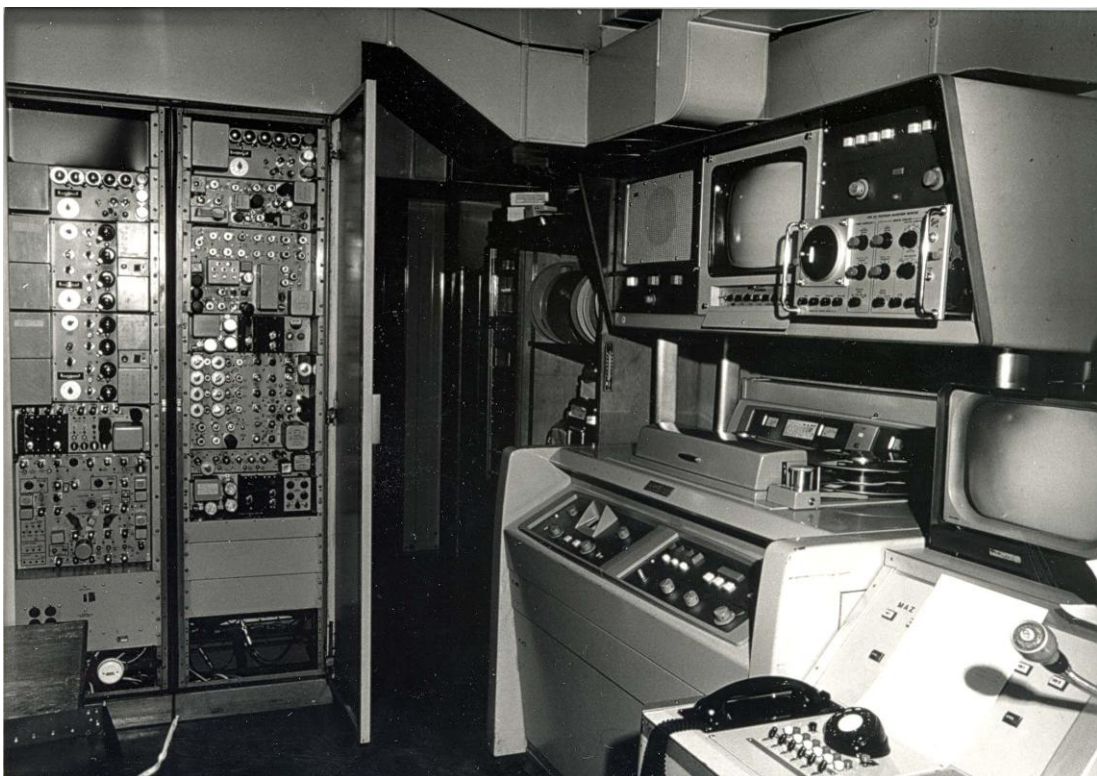


Abbildung 2: Erste Magnetbandaufzeichnungsanlage AMPEX 1000 im Studio Bellerive (1960er-Jahre)

Quelle: Bilddokumentation SF

3 Archivgeschichte

3.1 Vorbemerkungen

Das älteste Dokument, welches in den umfangreichen Akten zum Filmarchiv des Schweizer Fernsehens erhalten ist, ist eine Einladung zur Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz (SGKGS), datiert vom 15. März 1965. Es handelt sich dabei um die erste ordentliche Generalversammlung der SGKGS nach ihrer Gründung knapp ein Jahr zuvor am 14. Mai 1964. Im Einladungsschreiben steht, es seien „Mitglieder der SGKGS, sowie Gäste aus dem Kreis der Denkmalpflege, der Museumfachleute, der Archivare, der Bibliothekare und des Zivilschutzes“ eingeladen.

Nun waren SF und SRG weder an Gründungsversammlung noch an der erwähnten Generalversammlung vertreten.² Dennoch kann die Tatsache, dass Kulturgüterschutz-Institutionen früh in Kontakt mit Fernseharchiv-Verantwortlichen standen als stellvertretendes Bild für eine Bestandserhaltungsgeschichte beim Schweizer Fernsehen stehen. Eine Nähe von SF zur SGKGS würde ein Bewusstsein dafür implizieren, dass Fernsehproduktionen als historisch wertvolle Produkte anerkannt waren. Dass dieses Bewusstsein (obwohl SF und SRG bis zum heutigen Tag nicht SGKGS-Mitglied sind) beidseitig war, wird im folgenden Kapitel aufgezeigt. Entgegen vieler späterer Einschätzungen haben sich die Verantwortlichen des Fernsehens schon früh, nämlich bereits zehn Jahre nach seiner Gründung, einige Grundsatzgedanken über Wert und Erhaltung ihrer audiovisuellen Bestände gemacht. Freilich befanden sie sich bei dieser Diskussion immer in einer Konfliktrolle zwischen der primären Nutzung ihrer Archive als Produktionsarchive und der von aussen aufgetragenen Rolle als Hüter nationaler Kulturgüter.

Im Februar 1966 wurde Paul Früh zum Leiter des Filmarchivs des Fernsehens DRS ernannt. Der gelernte Bibliothekar hatte vor seinem Wechsel zur SRG sechs Jahre im Landesmuseum Zürich und zuvor ebenso lang im Eidgenössischen Statistischen Amt in Bern gearbeitet. Obwohl er keinerlei Erfahrungen im audiovisuellen Bereich mitbrachte, begann mit dem am 29. Januar 1928 in St. Gallen geborenen Früh die eigentliche Professionalisierung des Filmarchivs. Er prägte die Geschichte der späteren Film-/Videodokumentation bis zu seiner Pensionierung 1992 in entscheidendem Mass. Aus seiner Zeit sind sehr viele von ihm verfasste Berichte, Akten und Korrespondenzen erhalten – Dokumente, welche in der vorliegenden Arbeit als Hauptquelle für die Aufarbeitung der Archivgeschichte jener Jahrzehnte dienen. Im August 2008 wurde zusätzlich ein Interview mit Paul Früh durchgeführt³. Beides zusammen, Akten und persönliche Erinnerungen, bilden

² Gemäss Email vom 16.12.2008 von Peter Hostettler, Präsident der SGKGS.

³ Interview vom 21.08.2008 in Locarno. Es wird keine Abschrift des Gesprächs vorgelegt, die Bänder können beim Autor eingesehen werden. Im Anhang finden sich die Fragebogen zu sämtlichen Leitfaden-Interviews.

jene Einheit, aus welcher die historische Realität rekonstruiert werden soll. Immer im Wissen darum, dass „als Stoff der Überlieferung überwiegend Spuren, Abdrücke, Überreste menschlichen Denkens, Wollens, Handelns und Erleidens vorgefunden werden – widersprüchlich, unvollständig, vielfältig deutbar“⁴. Kritisch mitgedacht muss bei den Darstellungen im folgenden Kapitel auch die in gewissem Sinne einseitige Quellenlage, welche Sachlagen oft nur aus einer Perspektive, derjenigen von Paul Früh, darzulegen erlauben.

Die vorliegenden archivhistorischen Betrachtungen haben eine weitere hohe Hürde zu überwinden, denn ein möglicher Stolperstein muss in der Tatsache geortet werden, dass Archivgeschichte meist von Archivaren selber geschrieben wird (Reininghaus, 2008, S. 359). Distanz zum eigenen Schaffen und Selbstkritik als grösste Herausforderung dieser quasi inzestuösen Disziplin gilt es folglich anzustreben. Von den vier Elementen der methodischen Archivgeschichte, wie sie Wilfried Reininghaus definiert, betreibe ich in dieser Untersuchung vor allem „Geschichte der archivischen Institutionen und ihrer Bestände“ und „Archivgeschichte als Biographik“ (in der Person von Paul Früh). Es liegt hingegen kein Versuch vor, eine „epochenspezifische Archivgeschichte“ und die „Geschichte archivischer Methoden“ zu schreiben (ebd., S. 353ff).

3.2 Fernsehanfänge

Das Schweizer Fernsehen produzierte seine Sendungen nach dem Sendestart am 20. Juli 1953 für fast zwanzig Jahre in verschiedenen Gebäuden im Zürcher Seefeld-Quartier. Enge und wenig fernsehtaugliche Räumlichkeiten prägten bis zum Umzug ins Studio Leutschenbach für zwei Jahrzehnte alle Bereiche des jungen Mediums entscheidend, so auch das Archiv.

Eine erste Bestandsaufnahme unternahm Archivleiter Paul Früh nur eine Woche nach offiziellem Beginn seines Arbeitsverhältnisses. In seinem „Bericht über die Platzverhältnisse im Filmarchiv“ vom 3. März 1966 zeichnet er ein Bild der Situation, wie er sie im Archiv vorgefunden hat. Er erwähnt, dass die Filme der „Tagesschau“ erst seit 1957 gesammelt wurden, früher habe man sie weggeworfen. Früh fordert, dass alle Originalfilme, welche vornehmlich in Schachteln im Keller und im Estrich lagern, aus konservatorischen Gründen in Filmbüchsen abgefüllt werden. Er weist darauf hin, dass verschiedene Ressorts ihr eigenes Filmarchiv führen. „Grund: da kein Leiter hier gewesen sei, hätten die Ressortleiter es vorgezogen, die Filme selber zu hüten, damit sie im Einsatz-Fall sofort wieder zur Hand seien“ (Früh, 03.03.1966, S. 2). Es gab also vor 1966 nicht ein Filmarchiv beim Schweizer Fernsehen, sondern diverse Satellitenarchive – zu sehen als Abbild, vielleicht auch als

⁴ Siegfried Büttner, zitiert bei Kretzschmar, 2000, S. 9.

direkte Folge des zeitweise auf über 25 Häuser dezentral verteilten Fernsehunternehmens (Danuser, 1993, S. 20). Die Macht der einzelnen Ressorts über ihre selber verwalteten Fernsehproduktionen war Mitte der 1960er-Jahre hausintern über geltende Vorschriften abgesichert. In einem „Hinweis betreffend Archivmaterial“ (Hitzig, 1966) wird festgehalten, dass das „Archiv Filme nur mit schriftlicher Zustimmung des Ressorts herausgeben darf“ und dass „Material eines fremden Ressorts nur mit der ausdrücklichen Zustimmung des betreffenden Ressortchefs für die Sendung eines anderen Ressorts verwendet werden darf“. Die Verluste, welche die einzelnen Satellitenarchive in jenen Jahren trotz diesem Material-Protektionismus hinnehmen mussten, waren indes immens. So beziffert beispielsweise eine interne Mitteilung die Zahl der „Tagesschau“-Filme, die allein aus dem Jahr 1967 fehlen, auf 200 Stück („Weisung an alle Fernsehmitarbeiter“, undatiert).

Im persönlichen Gespräch erinnert sich Früh an weitere Details aus den ersten Wochen, welche ein düsteres Bild des Archivs zeichnen:

„Die Grösste Herausforderung war, den chaotischen Laden in Ordnung zu bringen. Bei meinem Stellenantritt arbeiteten zwei Frauen an der Katalogisierung von Archivfilmen, die meiste Zeit für die Tagesschau. Als ich zum ersten Mal den Keller besichtigt habe, habe ich lauter rostige Filmbüchsen vorgefunden – eine ganz schlimme Situation. Drei Monate lang habe ich daraufhin im Keller jede Büchse aufgemacht. Aus den Jahren 1953 bis 1956 war nichts mehr vorhanden. Viele Filme fehlten, vor allem die guten Schweizer Sujets. Beim Nachfragen bei den Autoren hiess es: Ja, wissen Sie, ich verkaufe meine Filme immer ins Ausland, als Korrespondent für die dortige Fernsehanstalt. So ein Betrug! Im Estrich schliesslich fand ich zwischen Büchern gelagert eine Menge Nitratfilme im Auflösungszustand. Weil diese sehr leicht entflammbar waren und nicht mehr zu retten, mussten wir die etwa 150 Nitratfilme auf der Stelle zerstören. Es war in den ersten Monaten auch schwierig, die Filme überhaupt ins Archiv zu bekommen. Manch ein Regisseur im Haus sagte: Kommt nicht in Frage, dass meine Filme ins Archiv kommen, das sind meine Privatfilme. Ebenso hatten fast alle Redaktionen eigene kleine Filmarchive. Überall, wo ich vorbei ging, lagen Filme rum, welche ich mit den Jahren dann eingesammelt habe.“

Die Quellenlage zur Archivierung von Fernsehproduktionen in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren, ist dünn. Als zusätzliche Information kann eine Recherche über die tatsächlich erhaltenen Produktionen aus jener Zeit, das Bild ergänzen. In der hausinternen Archivdatenbank FARO sind aus den 1950er-Jahren 7501 Fernsehbeiträge eingetragen, aus den 1960er-Jahren deren 43082.⁵ Eine detaillierte Analyse der Daten zeigt, dass für die Jahre 1953 bis 1959 nur gerade 240 Beiträge erhalten sind, welche nicht in die Kategorie

⁵ Stichtag: 11.12.2008. Die FARO-Recherche wurde mit dem Suchkriterium „Sendedatum“ eingeschränkt.

„Tagesschau“ oder „Schweizer Filmwochenschau“ fallen. Konkret sind 73 Prozent (5500) aller Beiträge der aus den 1950er-Jahre erhaltenen Produktionen „Tagesschau“-Beiträge⁶ und 23 Prozent (1771) solche der Schweizer Filmwochenschau.⁷ Die Gründe für dieses Ungleichgewicht sind teilweise in der Geschichte der Fernsehtechnik zu finden: „Das seiner technischen Reife entgegengerende System der Bildsignalaufzeichnung auf Magnetband dürfte den Programmproduzenten des Fernsehens in Kürze grosse Dienste leisten“ heisst es in der „Studio-Post“ der Schweizer Radio-Zeitung vom 6. April 1958. Tatsächlich existierte bis dahin „keine Möglichkeit, die Bilder der elektronischen Fernsehkameras zu speichern. Es gab nur Direktübertragungen (Live-Sendungen), welche sich bereits am Ende der Ausstrahlung wörtlich in Luft aufgelöst hatten“ (Amsler, 2004, S. 342). Erst mit der Einrichtung der Filmaufzeichnungs- (FAZ) und Magnetaufzeichnung-Technik (MAZ, siehe Glossar und Abbildungen 1 und 2, S. 5) im Studio Bellerive 1960 und 1962 war die Aufnahme der elektronischen Bildsignale möglich.⁸

3.3 Archivierungskriterien 1970

In den ersten beiden Jahren seiner Anstellung als Archivreiter verfasste Paul Früh eine ganze Reihe von Berichten zu Archivfragen zuhänden seines damaligen Vorgesetzten Ulrich Hitzig. Diese sind geprägt durch ein intensives Bestreben nach Professionalisierung aller Bereiche des Filmarchivs. Auf die meisten kann im Zuge dieser Arbeit nicht spezifisch eingegangen werden, aber ein Einblick in die Titel der Schriften zeigt das Themenspektrum, welches den Filmarchivaren umtrieb: „Kurzbericht über die Einrichtung von Katalogen im Filmarchiv“ (16.01.1967), „Rapport über die MAZ-Lagerung“ (06.04.1967), „Archiv-Fragen – Besonderer Gesichtspunkt: Löschungen“ (16.05.1967).

Bei letzterem handelte es sich um einen Bericht über eine Fachtagung der Rundfunk-, Presse- und Filmarchivare Deutschlands, an welcher Früh im April 1967 teilgenommen hatte. Ich werde auf diesen speziellen Text näher eingehen, weil darin ein erstes Mal alle zentralen

⁶ Die zentrale Rolle der „Tagesschau“ am Sender spiegelt sich auch im Archiv. In den folgenden Jahrzehnten sinkt der Anteil „Tagesschau“-Filme im Vergleich zur Gesamtmenge an erhalten gebliebenen Fernsehproduktion. Die Zahlen dazu: Anteil „Tagesschau“-Beiträge 1960er-Jahre: 77%, 1970er: 49 %, 1980er: 30 %, 1990er: 20 %. Die Menge der „Tagesschau“-Beiträge erklärt sich teilweise auch aus deren Kürze. Bis 1957 sind übrigens von der „Tagesschau“ nur die Jahresrückblicke im Archiv erhalten.

⁷ Die Schweizer Filmwochenschauen wurden nicht am Sender ausgestrahlt. Sie gelangten ausserdem erst 2002 ins Fernseharchiv (siehe Kapitel 4.7).

⁸ Jürg Hut, Leiter der Archivüberspielung erwähnte im Interview vom 30.01.2009, dass der Bestand der aus der TV-Frühzeit nachgewiesenen Produktionen noch wachsen wird: „Im Keller lagen ursprünglich etwa 400 Stunden Filmmaterial aus den Jahren 1958 bis 1965, welches sehr schlecht dokumentalistisch nachgewiesen war. Jeder dieser Filme wird von mir in einem laufenden Projekt überprüft. Es findet eine physische Selektion statt, das heisst Fremdproduktionen werden kassiert und vom Essigsyndrom befallene Filme sofort überspielt. Viel Material muss zuerst visioniert werden. Bisher wurden rund 200 Stunden überspielt, der Rest ist noch in Bearbeitung.“ Eine Prüfung der Mengenangabe mittels FARO-Recherche ergab, dass aus den Jahren 1958 bis 1964 tatsächlich knapp 250 Stunden Material recherchierbar ist (ausserhalb der Bereiche „Tagesschau“, Wochenschauen, Sport oder Regionalmagazine).

Themen angesprochen und all jene Forderungen aufgestellt werden, welche das Fernseharchiv in den nächsten Jahrzehnten beschäftigen sollten. Da Fernseharchive in Deutschland auf eine längere Tradition zurückblicken konnten, liess sich Fröh bei seiner Archivarbeit von dort gemachten Erfahrungen leiten. Die Orientierung an internationalen Standards und Vorbildern ist insgesamt einer der wichtigsten Aspekte in Paul Fröhs Archivtätigkeit.

Von der Tagung 1967 brachte Fröh ein Archiv- und Selektionskonzept des Hessischen Rundfunks mit nach Zürich, welches er in den folgenden Jahren für das Fernsehen DRS zu adaptieren versuchte und in die ersten Archivierungskriterien der gesamten SRG von 1970 einfließen liess. Das Konzept hatte folgende Grundpfeiler: Zentralisierung von Bibliothek, Dokumentationsstelle und sämtlicher (Satelliten-)Filmarchive unter einer Leitung sowie Schaffung eines Zwischenarchivs. Die Verantwortung für die Aufbewahrung von Fernsehproduktionen wird den Redaktionen, also den Produzenten des Materials, zugedacht: „Um die Film- und Tonberge nicht ins Unendliche anwachsen zu lassen, müssen die Redaktionen sich vor der Sendung überlegen, was nachher wieder gelöscht und was für eine potentielle Wiederverwertung auf Zeit (4-6 Wochen und 10 Jahre) aufgehoben wird“ (Fröh, 16.05.1967, S. 4). Dabei durchlaufen die Produktionen zwei Filter. Einen ersten nach 4-6 Wochen im Zwischenarchiv: Jene Produktionen, welche zur kurzfristigen Aufbewahrung ausgewählt wurden, werden monatlich von den Abteilungsleitern auf ihre längerfristige Archivtauglichkeit durchgesehen. Der zweite Filter setzt nach 10 Jahren mit der jährlichen Löschung von durch Abteilungsleiter freigegebenen Produktionen aus dem Hauptarchiv ein. Fröh schreibt, dass „die Tatsache, dass nicht alles Material wieder gebraucht wird, muss uns anspornen, in der Auswahl des Stoffes für die Archive Kriterien auszubauen und aufzustellen“ (ebd., S. 6).

Der Versuch von Fröh, eine vollständige Integration aller Archiv- und Dokumentationsstellen unter einer Leitung nachzuahmen, scheiterte trotz intensivsten Anstrengungen vorerst.⁹ Schneller umgesetzt wurde hingegen die Schaffung der ersten Archivierungskriterien für die SRG, womit die professionelle Bestandserhaltung ihre Anfänge nahm.

Am 24. Mai 1968 trafen sich in Zürich die SRG-Filmarchivare der drei regionalen Fernsehsender zu einer Koordinationssitzung. An diesem Treffen wurde erstmals zu ungelösten Archivfragen ein konzerninterner Konsens gesucht und gefunden. Die

⁹ Die historische Entwicklung der verschiedenen Dokumentationsdienste bei SF ist komplex und kann hier nur in einer Randnotiz skizziert werden: Als Paul Fröh 1966 beim Fernsehen angestellt wurde, übernahm er zugleich die Leitung über Filmarchiv und Bibliothek. Fröh versuchte danach über Jahre hinweg, seine Vision einer „Zentralen Dokumentation“ umzusetzen. Dies gelang nur bedingt, als Ende 1976 die *Dokumentation Wort und Bild* geschaffen wurde. Eine Zusammenführung aller Archiv- und Dokumentationsbereiche wurde zwar weiterhin diskutiert (u.a. im Münger-Bericht von 1979), aber – bis dato – nie umgesetzt. Im Archiv der Film-/Videodokumentation finden sich umfangreiche Akten zum Thema, deren Aufarbeitung sich eine separate Studie annehmen müsste.

Traktandenliste des wegweisenden Treffens zeigt im Überblick, dass alle wichtigen Fragen bearbeitet wurden. Sie lautete:

1. Zweck der Filmarchive
2. Kriterien der Aufbewahrung von Filmen (und evtl. MAZ – FAZ)
3. Lösch- und Ausscheidungskriterien
4. Klassifikationsprobleme (Filmprotokolle, Karteien, Schlagworte, Thesaurus)
5. Personalbedarf und Anforderungen an Mitarbeiter
6. Technische Einrichtungen
7. Unterstellung im Betrieb
8. Aufbewahrung der Filmtexte
9. Technik der Filmaufbewahrung
10. Zukunftsaufgaben: Computerfragen

Das Beschlussprotokoll der Sitzung skizzierte mit der Abhandlung der obigen zehn Traktanden die Grundzüge der künftigen Archivarbeit. Es diente Paul Früh als Grundlage für seine „Kriterien zur Archivierung oder Zerstörung von Filmen“ (24.02.1970) und beeinflusste in seinen Grundzügen direkt den „Bericht über die Filmarchive des Schweizer Fernsehens“ der SRG-Generaldirektion (SRG Nr. 8551, 27.12.1970).

Im abschliessenden SRG-Bericht wurde die Bedeutung der Archive dahingehend betont, dass „Filmdokumente entstanden, welche politische, wissenschaftliche und kulturelle Bedeutung haben“ (SRG, 1970, S. 1). Es wurden darin Fragen der Lagerungstechnik von audiovisuellem Material erörtert und Vorgaben bezüglich Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit gegeben. Ebenfalls wurden konkrete Fragen der Ersatzverfilmung von beschädigtem Material geregelt. Als Kriterien für die Aufbewahrung von Filmen wurden definiert: unwiederholbar, zeittypisch, medientypisch, sowie die wirtschaftliche Nutzung des Materials. Die Regelung von Kriterien für die Registrierung und die Ausscheidung von archiviertem Material rundeten den Bericht ab. Alles in allem lagen mit dem SRG-Bericht nun klare Anordnungen für die Unternehmenseinheiten vor, ein professionelles, prozessorientiertes Produktionsarchiv zu pflegen.

Eine nähere Betrachtung der erörterten und mit dieser Weisung erstmals national geregelten Archivfragen zeigt in gewissen Punkten den Weitblick der damals Verantwortlichen. Beispielsweise wurde unter dem Kriterienpunkt „Wirtschaftliche Nutzung des Material“ die „Auswertung der Produktionen durch Wiederholung, Austausch oder Verkauf“ präzisiert. Weiter heisst es: „Von untergeordneter Bedeutung ist das Ausmass des Publikumserfolgs;

untergeordnet deshalb, weil auch Dokumente erhaltenswürdig sein können, die beim Publikum keine besondere Beachtung fanden“ (ebd., S. 3). Es wurde darauf auch bereits hingewiesen, dass es im Interesse der Rationalisierung naheliegend sei, die Computertechnik zu Hilfe zu nehmen, um „eine zentrale Informationsbank“ zu schaffen. Eine Forderung, welche freilich mit der Einführung der ersten hausinternen Archivdatenbank VIS erst 1987 eingelöst wurde.

Ebenfalls einfließen liess man Überlegungen zur historischen Bedeutung der SRG-Archive. Speziell das Aufbewahrungskriterium „zeittypisch“ wird dahingehend definiert: „Als zeittypisch haben Aufnahmen zu gelten, welche einen historischen Aussagewert enthalten, der als überzeitlich gewertet werden kann und im Sinne der Chronistenaufgabe des Fernsehens erhaltungswürdig scheint“ (ebd., S. 2). Mit diesem Passus legte sich die SRG früh eine Aufbewahrungspflicht auf, welche weit über die simple Eigen-Wiederverwertung der Archive hinausgeht. Es dringt vielmehr ein Sinn für die Pflicht zur Überlieferungsbildung für die gesamte Gesellschaft durch.

Entscheidend für die tägliche Arbeit im Filmarchiv waren jene Bestimmungen, welche unter dem Punkt „Organisation“ erlassen wurden. Es wurde festgelegt, dass das Archiv der „Tagesschau“ gesamtschweizerisch zentral in Zürich gelagert wird.¹⁰ Für die Regionalarchive der drei Sendestationen wurde eine Archivordnung bestehend aus Zwischenlager, Hauptarchiv, Originalarchiv und Magazin für Magnetbildaufzeichnungen erlassen. Zu letzteren hiess es: „Magnetbildaufzeichnungen werden nicht im eigentlichen Sinne archiviert, da die Aufnahmen im Prinzip nur für beschränkte Zeit bestehen bleiben und dann wieder gelöscht werden“ (ebd., S. 5).

Die Tatsache, dass MAZ-Bänder nicht denselben Status von Archivwürdigkeit erreichten wie Filmaufnahmen, hat verschiedene Hintergründe. Ausschlaggebend dürfte gewesen sein, dass die einzelnen Bänder teuer waren und die Möglichkeit, sie mehrmals zu überbespielen, Möglichkeiten zur Eindämmung der Kosten brachte. „Für die Abteilungsleiter, welche unter permanentem wirtschaftlichem Druck standen, war es eine einfache Sparmöglichkeit, mit möglichst wenig MAZ-Bänder auszukommen. Bandlöschungen fanden auf Geheiss der Abteilungsleiter im Zwischenlager statt. Die Entscheide wurden dabei sehr subjektiv gefällt. Wir im Archiv erhielten einfach Anweisungen, welche Bänder wir zur Löschung rausgeben sollten und im MAZ-Bereich wurde sehr viel gelöscht. Das Archiv hatte keinerlei Löschkompetenzen. Ich hatte allerdings im Keller einen Schrank, in welchem ich Produktionen versteckte, welche ich nicht zur Löschung geben wollte“ (Früh, 2008). Im

¹⁰ Diese Bestimmung galt bis zur Regionalisierung der „Tagesschau“ 1982. Bis Anfang der Achtzigerjahre wurde die „Tagesschau“ auch zentral in Zürich produziert (in drei Landessprachen).

Kapitel 4 werde ich nochmals näher auf die Problematiken der Erhaltung der Magnetbandaufzeichnungen eingehen.

In Sinne einer Zwischenbilanz folgt an dieser Stelle eine kurze Überprüfung der in Kapitel 2 zitierten Anforderungen einer effizienten audiovisuellen Bestandserhaltungspolitik. Die Entwicklung von klaren Positionen in allen zentralen Fragen der Archivpolitik innerhalb der SRG in den ausgehenden 1960er-Jahren kann als Beginn einer wirtschaftlichen Archivarbeit gemäss den Forderungen von Harald Brandes gelesen werden. In den untersuchten SRG-Archivkriterien von 1970 ist eine verantwortungsvolle Sammlungsstrategie klar erkennbar. Die von Deggeller geforderte kontextualisierte Überlieferung wird durch die gleichzeitige Aufbewahrung aller Filmbegleittexte gewährleistet, ebenso wie die regionale Sicherung der Bestände im regionalisierten SRG-Fernsehbetrieb dem Usus entspricht. Auch die von Kretzschmar in den Raum gestellten internen Fachdiskurse über allfällige Bewertungskriterien lassen sich in den zitierten Dokumenten aus dem Zeitraum 1968 bis 1970 erkennen. Es muss hier selbstkritisch angemerkt werden, dass die vorgebrachten Texte (Brandes, Deggeller, Kretzschmar) nicht aus der untersuchten Zeitspanne stammen. Die Bemerkungen sind also vielmehr als Vergleich mit moderneren Ansätzen der Bestandserhaltung audiovisueller Medien zu lesen.

3.4 Zentralisierung

Am 1. November 1965 erfolgte im Leutschenbachquartier der Spatenstich für das neue, heute noch betriebene Fernsehstudio. Der Umzug aus dem Seefeld an den neuen Standort begann 1967. Als letztes Gebäude wurde 1973 der sogenannte „Filmkomplex“ in Betrieb genommen, in welchem nebst Schnitträumen und hauseigenem Filmlabor auch das Filmarchiv untergebracht war (Danuser, 1993, S. 22ff). Für den 1966 eingestellten Filmarchivaren Paul Früh war der bevorstehende Umzug die grösste Herausforderung seiner ersten Fernsehjahre. Gleichzeitig war der Umstand einer kompletten örtlichen Reorganisation auch die grösste Chance für Früh, sich einzubringen und im neuen Archiv seine Ideen zu verwirklichen. Die überlieferten Aktenbestände des Filmarchivs legen eine intensive Beschäftigung mit dem Thema offen. In diesem Kapitel folgt ein kurzer Einblick in jene Jahre des Umbruchs und der Zentralisierung.

1966 wurde für den geplanten Filmkomplex das Schema „Verkehrswege Film- und Videoband“ erarbeitet, auf welches in diversen internen Berichten der folgenden Jahre als eigentliche „Philosophie“ für die Archivorganisation im Studio Leutschenbach referenziert wird. Neu an dieser Darstellung der Abläufe war die zentrale Annahme- und Ausgabestelle für jegliches Film- und Videomaterial. Dieses als „Drehscheibe“ definierte Büro sollte endlich die nötige optimale Kontrolle über Material- und Organisationsfluss bringen. Zweite neu zu erschaffende Stelle in diesem Schema war das Zwischenlager, das nicht als Teil des

Filmarchivs konzipiert wurde. Es wurde zum Hauptumschlagplatz für Film- und Videoproduktionen direkt vor und nach ihrer Ausstrahlung definiert. Zusammen mit den produzierenden Einheiten im Haus „ist das Zwischenlager verantwortlich, dass nurmehr jene Teile eines Filmes ins Archiv gelangen, die wirklich dokumentarisch ausgewertet werden müssen“ (Früh, 23.12.1971, S. 3).

Durch diese vorgelagerte Stelle erhoffte man sich auch Entlastungen fürs Archiv, das „prinzipiell nur mit dem Zwischenlager verkehrt“. Das Archiv selber wurde für die Zukunft als Stelle ausserhalb der Filmproduktion, als „Endstelle unserer produzierten Filme“ (ebd., S.4) geplant. Folgende Definition des Archivzwecks fasst zusammen: „Die Archive sammeln alle in einer Region zur Sendung gelangten Bild- und Tonträger. Sie bewahren die zur Wiederverwendung notwendigen Originale und Sendekopien auf und werten sie dokumentarisch aus. Die Archivare überwachen den Zustand der eingelagerten Materialien und sind deshalb zugleich Konservatoren des ihnen anvertrauten Film- und Tonmaterials“ (Früh, 02.02.1971, S. 12). Das von 1966 stammende Schema beweist, dass Ideen zur Errichtung eines Zwischenarchivs SRG-intern ausreiften und die Verantwortlichen durch die in Kapitel 3.3 erwähnten ausländischen Einflüsse bestenfalls bestärkt wurden.

Neben der konzeptionellen Neuausrichtung des Archivs arbeitete Früh in den Jahren 1966 bis 1972 intensiv an der örtlichen Zentralisierung der verstreuten Archivbestände, sowie an der Planung der Schaffung von klimatischen und räumlichen Archiv-Idealzuständen für den Filmkomplex Leutschenbach. Die ersten Überlegungen diesbezüglich finden sich im Schreiben „Raumbedarf für Lagerräume im Leutschenbach“ (Früh, 12.01.1967). Ausgehend von detaillierten Zahlen zum aktuellen Film- und Videobestand versuchte Früh eine Schätzung der im neuen Archiv nötigen Lagerräume. Wegen der von ihm prognostizierten Platznot drängte Früh auf die Anschaffung von Kompaktus-Anlagen. Gleichzeitig postulierte er die Notwendigkeit eines „richtig klimatisierten Lagerraums ohne Feuchtigkeitsschwankungen“. Er lässt nicht unerwähnt, dass „bald Bänder ausgeschieden werden müssen, die unter fehlerhaften Lagerungen allzu stark gelitten hätten“ (ebd., S. 3).

Die Zusammenlegung aller bisher im Seefeld verstreuten Satellitenarchive in einem Hauptarchiv konnte vom Fernseharchivteam per Februar 1973 realisiert werden. Gestaffelt erreichten innert eines Jahres folgende Teilarchive die neuen Räumlichkeiten: „Tagesschaumagazin: 4778 Filmbüchsen, Sportmagazin: 424 Schachteln, Regionalmagazin: 3150 Filmbüchsen, Winde & Keller: 1569 Schachteln, Ressort Heimat: 347 Schachteln, Jugend: 84 Filmbüchsen und 61 Schachteln. Das Filmarchiv besteht am 1.2.71 aus 334 Schubladen mit gefüllten Filmen (ca. 1'000'000 Meter Film) und 10413 Stück Büchsen und Schachteln mit unzähligen Einzelfilmen und Tonbändern“ (Früh, 02.02.1971, S. 6). Hinzu kamen per Februar 1971 gezählte 1668 MAZ-Bänder mit einem geschätzten Materialwert von 2'835'600 Franken, wobei ein Einzelband mit 1700 Franken berechnet wurde (ebd.).

Personell standen Paul Früh für das Archiv nach dem Umzug sieben Mitarbeiter zur Verfügung, zwei für das zentrale „Tagesschau“-Archiv, vier für die Regionalarchive und eine Person für das gesamtschweizerische Fremdproduktionen-Lager (SRG, 1970, S. 5).

Welche Rolle spielte nun die Zentralisierung des Filmarchivs in Bezug zu den in Kapitel 2 zitierten Texten? Es kann auch an dieser Stelle behauptet werden, dass die klare Neuordnung des Archivs in gewisser Hinsicht die Umsetzung einer „wirtschaftlichen Archivarbeit“ im Sinne von Harald Brandes ermöglicht hat. Die Errichtung von klimatisierten Kellerräumlichkeiten mit den dazugehörigen Kompaktus-Rollgestellen erlaubte endlich die für Filmmaterial heikle, „vorschriftsgemässe Lagerung“. Vorschriftsgemäss auch deshalb, weil sich Paul Früh für die Ermittlung der optimalen Lagertemperatur und der relativen Luftfeuchtigkeit explizit an DIN-Normen orientierte (Früh, 14.11.1967, S. 2).

Kritisch hinterfragt werden muss die Fernhaltung der ArchivmitarbeiterInnen von jeglichen Bewertungsaufgaben. Beim Schweizer Fernsehen lag die grundsätzliche Entscheidung über Aufbewahrung oder Kassation von Film- und Videoproduktionen bei jenen Stellen, die das Material selber produziert hatten. „Ganze Sendungen über einheitliche Themen dürfen nur auf schriftliche Bewilligung der Abteilungs- oder Ressortleiter hin ausgeschieden werden. Die Archivare können diese Verantwortung nicht übernehmen“ (Früh, 24.02.1970, S. 3). Mit dem SRG-Bericht über die Filmarchive war seit 1970 eine übergeordnete Sammlungsstrategie vorhanden, die wie oben dargelegt in vielerlei Hinsicht auch (wie von Brandes gefordert) verantwortungsbewusst war. Weil aber die SRG – anders als in neuzeitlichen Archivgesetzen – die Bewertung des Archivguts nicht in die Hände von Archivaren legte, betrieb man die Überlieferungsbildung trotzdem nicht sonderlich transparent. Untersucht man die Bestände, die überliefert wurden, fällt auf, dass wohl unterschiedliche Auswahlkonzepte zur Anwendung kamen. Sendungen aus dem Bereich Information („Tagesschau“, „Rundschau“, Regionalmagazine) sind im Sinne einer Vollarchivierung fast lückenlos erhalten geblieben.¹¹ In anderen Bereichen, wie etwa im Bereich Unterhaltung, haben manche Sendungen die Zeit nur selektiv überdauert (Auswahlarchivierung): Von der von 1956 bis 1970 ausgestrahlten populären Quizsendung „Dopplet oder nüt“ sind beispielsweise nur noch fünf Sendungen im Archiv greifbar und aus dem ersten Jahr der Sendung „Teleboy“ 1974 ist gerade eine Ausgabe erhalten geblieben. Umgekehrt sind alle 36 Ausgaben des „Freitagmagazins“ (1960 – 1963) erhalten und die DRS-Regionalmagazine seit deren Beginn mit der „Antenne“ (1962) beinahe vollständig archiviert. Mögliche Gründe für diese Unterschiede werden in Kapitel 4 näher erörtert. Es muss aber konstatiert werden, dass in der SRG die Bewertung von Archivgut sicher nicht als archivische Kernkompetenz galt. Diese Tatsache widerspricht moderneren Konzepten

¹¹ Bis 1990 wurden allerdings bei SF nur Beiträge aufbewahrt, keine integralen Fernsehsendungen. Beinahe gänzlich fehlen bis dahin Moderationen und Studioproduktionen.

(Brandes und Kretzschmar) und die Materialbewertung kann gemessen an diesen nicht als kompetent und auf wissenschaftlichen Grundlagen basierend gewertet werden.

Bereits bei der Planung des zentralen Filmarchivs Leutschenbach geriet Archivleiter Früh in einigen Bereichen in Konflikt mit seinen Vorgesetzten. Die Idealvorstellungen betreffend räumlicher und personeller Kapazitäten, für deren Verwirklichung Früh in den Jahren 1967 bis 1973 lobbyierte und kämpfte, liessen sich aus diversen Sachzwängen nicht realisieren. In einer an seine Vorgesetzten gerichteten, zynisch formulierten Zwischenbilanz seiner Zeit beim Fernsehen lässt Früh 1982 Verbitterung über diverse Entwicklungen erahnen (Früh, 17.07.1982). Die 1970er-Jahre waren für das Fernsehen eine Zeit voller dynamischer Neuerungen (Einführung Farbfernsehen, Aufkommen neuer Videoformate). Eine kritische Lektüre der überlieferten Akten lässt den Schluss zu, dass das Filmarchiv in diversen Bereichen zu stagnieren begann und nicht mit den Entwicklungen im Unternehmen Schritt halten konnte. Die vorliegende Untersuchung fokussiert auf dem Kernthema Bestandserhaltung und in diesem Rahmen kann nicht auf alle Details der Filmarchiv-Geschichte eingegangen werden. Ein paar Problematiken (u.a. Personal- und Raumknappheit) werden aber zum besseren Gesamtverständnis im nächsten Kapitel gestreift.

3.5 Programmaufzeichnungen

Ab Mitte 1976 wurde beim Schweizer Fernsehen mit dem Einsatz des neuen Videoformats U-Matic im Rahmen der mobilen Aufzeichnungstechnik „Electronic News Gathering“ (ENG) experimentiert (Danuser, 1993, S. 189). Die damit einher gehende, schrittweise Ablösung von Film durch elektronische Videoproduktionsmittel brachte zwei Jahre später auch einschneidende Veränderungen im Filmarchiv. Ende Oktober 1978 trafen sich Archiv- und Technikexperten des Fernsehens mit dem Ziel, „eine Lösung für das Archivieren von ENG-Material zu finden“ (Kramer, 1978, S. 1). Es wurde definiert, welches Videoformat künftig für welche Archivzwecke eingesetzt werden soll. U-Matic wurde dabei auch als Format für „Kontrollaufzeichnungen“ festgelegt. Es wurde dabei unterschieden nach „Auswertungskassetten“ und „Visionierungskassetten“. Erstere „sind für das Archiv bestimmt, werden für die Inhaltsauswertung verwendet und nach Gebrauch gelöscht“, letztere „werden für die einzelnen Programmredaktionen für interne oder externe Zwecke im Sinne von Ansichtskopien verwendet“ (ebd., S. 5).

Für die Visionierungskassetten entschied man sich für einen Testlauf mit U-Matic-Programmaufzeichnungen fast aller DRS-Eigenproduktionen ab 5. Januar 1979.¹² In einem ersten Erfahrungsbericht zählte Paul Früh nach einem Monat Probelauf 144 Sendungen auf

¹² Ab 15. Januar 1979 wurden folgende Sendungen vom Probelauf ausgenommen und nicht mehr aufgezeichnet: „Spielfilme, Abendserien, Vorabendserien, Muppet-Show, De Tag isch Vergange, Zweitausstrahlungen, Produktionen der Regionen SSR und TSI, Panorama der Woche, Sportresultate, Zahlenlotto, Sprecherin, Uhr, Tagesschau, Trailer, TV-Spot, Schulfernsehen vormittags und Telekurse vormittags“ (Früh, 09.02.1979, S. 1).

U-Matic-Kassetten im Archiv. Diese Sendungsaufzeichnungen wurden zur Löschung nach drei Monaten (51 Stück), sechs Monaten (26) oder zwölf Monaten (67) eingeteilt. „Bei den Kassetten, die für 12 Monate aufbewahrt bleiben, handelt es sich um Stoffe, die eventuell archivverdächtig sind. Von diesen Kassetten müsste also nach einem Jahr eine Archivkassette erstellt werden, damit der Inhalt ausgewertet werden kann. Hierunter fallen ‚Tatsachen und Meinungen‘ (historischer Gehalt), Live-Sendungen wie die Kontroverse um die Atomfrage und alle Sportsendungen“ (Früh, 09.02.1979, S. 2). Dieses Auswahlssystem scheint rückblickend eher zufällig entstanden zu sein. Früh meinte dazu: „Vielleicht gibt es andere Wege der Selektionierung. Wir haben nun einfach pragmatisch versucht, der Menge, die angefallen ist, Herr zu werden“ (ebd., S. 3). Es kann behauptet werden, dass das Filmarchiv von den zusätzlichen Arbeiten rund um die Videokassetten überrumpelt wurde. Während der folgenden Monate ist in den Akten ein Seilziehen zwischen Filmarchiv und Hans-Ulrich Schmutz, Leiter der vorgesetzten Stelle der Programmwirtschaft und der Abteilung Finanzen, überliefert.¹³ Die Archivare monierten eine „zusätzliche starke Belastung“ und „sind der Meinung, dass die U-Matic-Überspielungen und Ausleihe eine Angelegenheit des Zwischenlagers wären“ (Film- und Videoarchiv, 26.04.1979, S. 1). Im Sommer 1979 wurde der Ton zunehmend schärfer. Es werde „immer von Entlastung gesprochen, ohne dass jene Stellen, die zusätzlich belastet würden erwähnt werden. (...) Man betrachtet das Film- und Videoarchiv offenbar als eine Stelle, der man immer neue Aufgaben – z.T. sogar artfremde – aufbürden kann, ohne ihr aber die notwendigen personellen Erweiterungen zuzugestehen“ (Film- und Videoarchiv, 19.06.1979, S. 1). Offenbar fehlte den Archivaren auch die nötige Ausbildung auf den neuen Videogeräten: „Man hat uns die Sony-Cassette-Recorder einfach ins Archiv gestellt, ohne sie anzuschliessen oder jemanden zu instruieren“ (ebd., S. 2).

Das Hin und Her wurde schliesslich am 2. Oktober 1979 von Hans-Ulrich Schmutz durch die abschliessende Weisung „Aufzeichnung auf Sony U-Matic durch den Betrieb“ beendet. Die Bedenken der Filmarchiv-MitarbeiterInnen fanden darin weitgehend keinen Widerhall. Als Zielsetzung für die „Einführung eines institutionalisierten Aufzeichnungsdienstes“ wurde genannt: „Jede Eigenproduktion des Fernsehens DRS wird durch den Sendeablauf auf Sony U-Matic-Kassetten aufgezeichnet“ (Schmutz, 02.10.1979, S. 2). Wenige Zeilen weiter unten wurden konkretere Kriterien präzisiert. Aufgezeichnet werden „alle Eigenproduktionen, alle Auftragsproduktionen, alle Cofinanzierungen, alle bearbeiteten Fremdproduktionen“, nicht aufgezeichnet werden „Programmpräsentationen, Fremdproduktionen, TV-Spots, Zweitausstrahlungen, Wiederholungen, Zahlenlotto, Tagesschau“ (ebd.). Die Inbetriebsetzung der

¹³ 1979 war das Filmarchiv organisatorisch der Stabsstelle Programmwirtschaft unterstellt, diese wiederum direkt dem Fernseh-Programmdirektor Guido Frei. Die „Dokumentation Wort und Bild“ mit ihrem damaligen Leiter Romain Maillard unterstand ihrerseits der Stabsstelle Programmplanung und Programmentwicklung.

definitiven Programmaufzeichnungen wurde auf 1. November 1979 festgelegt. Das Filmarchiv wurde trotz dortigem Widerstand als zentrale Umschlag- und Lagerstelle im Konzept belassen. „Ein allfälliger Personalmehrbedarf beim Film- und Videoarchiv lässt sich erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Vorliegen der ersten Erfahrungen abschätzen“ (ebd., S. 4), hiess es weiter. Dies, obwohl man annehmen kann, dass nach neunmonatigem Testlauf „erste Erfahrungen“ durchaus vorhanden waren.

Dass der Mehraufwand, der dem Filmarchiv durch die Videokassetten entstand, durchaus problematisch war, erwähnte Paul Früh in seiner zynischen „Abrechnung“ mit seinen Vorgesetzten 1982. Es seien über 4600 U-Matic-Kassetten „in unserer ehemaligen Bibliothekskammer“ abgestellt und „ab 1.9.82 habe ich keinen Raum mehr, wohin ich ENG-Kassetten hinstellen kann“ (Früh, 17.07.1982, S. 4). Das Platzproblem für die Videokassetten-Archivierung thematisierte Früh bereits zwei Jahre vorher und zeigte auf, was die Folgen davon waren: „Die ENG-Kassetten können bis heute nirgends aufbewahrt werden, da der Raum fehlt. Gerade dies ist ein bedeutender Archivmangel, werden doch von ca. 300 Schweizer Sujets, die pro Monat anfallen nur ca. 70 archiviert (...) eine Blamage für unser neues Medium!“ (Früh, 12.08.1980, S. 2).

Das Aufkommen des neuen Videoformats U-Matic zwang die Verantwortlichen, sich Gedanken über Aufbewahrungsrichtlinien der rasch wachsenden Kassettenberge zu machen. Dies bedeutete eine Erweiterung und Überarbeitung der in Kapitel 3.3 behandelten, 1970 von Fernsehen und SRG-Generaldirektion erstellten Archivierungskriterien. Die Idee einer solchen Neubeurteilung entstand während den Diskussionen um die U-Matic-Programmaufzeichnungen (Schmutz, 06.08.1979, S. 1) und am 11. Dezember 1979 nahm die Kommission „Selektionskriterien DRS“ ihre Arbeit auf. Unter der Leitung von Martin Furgler, Leiter der Abteilung Sport, erstellte sie als erstes in Zusammenarbeit mit Vertretern aus den Programmabteilungen eine Umfrage zuhanden der Abteilungs- und Ressortleiter. Bei dieser sogenannten „Kommission Furgler“ war auch Archivleiter Paul Früh aktiv involviert.

Die Einleitung zu besagtem Fragebogen von 1980 begann wie folgt: „Archive sind kein Luxus, sondern ein notwendiger Bestandteil zur Aufbewahrung unserer Sendungen, unseres ureigensten Produktes. Der kulturhistorische und zeitgeschichtliche Wert gewisser Sendungen ist uns zu wenig bewusst. Spätere Geschichtsforscher werden ihr Augenmerk sicher auf unser optisches Zeitalter lenken und anhand unseres archivierten Bildmaterials die Züge unserer Zeit nachzeichnen. Für uns intern geschieht die Archivierung in der Regel unter dem Gesichtspunkt der Wiederverwendung unseres Sendematerials“ (Fernsehen DRS, AG Archivierungskriterien, 1980, S. 1). Wieder einmal zeigt sich hier klar (wie bereits 1970), dass man sich im Schweizer Fernsehen der Doppelrolle seiner Archivaufgaben schon immer sehr bewusst war. Die Auswertung der Umfrage ergab im Wesentlichen folgende

Ergebnisse: Die Programmabteilungen befanden, dass grundsätzlich alle Eigenproduktionen aufbewahrt und archiviert werden sollen, und zwar ohne Rücksicht auf den Bildträger. Einen Unterschied gab es zwischen den Trägerformaten aber in der Aufbewahrungsdauer. Für Film- und ENG-Produktionen wünschten sich die Produzenten, dass sie selber nach einer Zeitspanne von fünf Jahren überprüfen können, was für Produktionen kassiert werden sollten. MAZ-Produktionen sollten von den Abteilungen bereits nach drei Jahren anhand von vom Filmarchiv erstellten Listen auf ihre Archivwürdigkeit überprüft werden (wurde später auch auf fünf Jahre heraufgesetzt). Die U-Matic-Visionierungskassetten sollten im Prinzip (mit wenigen Ausnahmen) nach einem Jahr gelöscht werden. Nach Absegnung durch die Programmdirektion des Fernsehens DRS traten die überarbeiteten „Archivierungs- und Aufbewahrungskriterien für Film, ENG-, MAZ- und Video-Kassetten (U-Matic)“ am 1. Dezember 1981 in Kraft. Erwähnt werden muss am Rande, dass die Umsetzung dieses Konzepts mit „Löschlisten“ erst nach der Einführung der EDV im Archiv (1987) möglich war.

Was bei der dargestellten Formaterweiterung im Fernsehen DRS auffällt, ist, dass wiederum die Programmproduzenten den Ton angaben bei grundsätzlichen Fragen der Archivierungspolitik. Eine Mehrheit der Mitglieder der „Kommission Furgler“ waren wie der Vorsitzende ebenfalls Abteilungsleiter. Was diese Tatsache aussagt über die Qualität der im Fernsehen betriebenen Selektion oder was für Einfluss sie auf die Menge des erhaltenen Produktionsbestands hat, darüber kann nur spekuliert werden. Es ist vorstellbar, dass sich die produzierenden Stellen nur schlecht von „ihrem“ Material trennen konnten und daher eher mehr Material erhalten blieb. Es scheint offensichtlich, dass die Auswahl erhaltenswerten Materials – trotz seit 1970 vorhandenen Kriterienkatalogen – einer gewissen Willkür unterlag, weil sie extrem von Personen abhängig war. Logisch auch, dass die einzelnen Programmabteilungen unterschiedlich rigoros ausschieden, dass also wegen der damals geltenden Praxis und der Selektionsmacht ihrer Leiter einige Abteilungen heute historisch besser dokumentiert sind als andere.

Auf eine Chance, die aus heutiger Sicht bei den Diskussionen um die Archivierung von Visionierungskassetten in den Jahren 1978 bis 1980 verpasst wurde, will ich an dieser Stelle kurz eingehen. Eine systematische Archivierung von integralen Programmaufnahmen wird beim Schweizer Fernsehen erst seit 1990 betrieben. Kurz erklärt heisst das: Bei SF werden erst seit knapp zwanzig Jahren ganze Sendungen im Archiv aufbewahrt. Zuvor war die geltende Praxis diejenige, dass im Archiv von den allermeisten Sendungen nur die sogenannten Einspielfilme aufbewahrt wurden. Von einer „Tagesschau“ aus den 1970er-Jahren sind beispielsweise einfach die in dieser Sendung ausgestrahlten Beiträge erhalten, nicht aber die Zwischenteile mit den SprecherInnen. Mit der 1979 eingeführten Programmaufzeichnung auf U-Matic wäre es nun theoretisch möglich gewesen, bereits zehn Jahre früher mit einer systematischen Aufzeichnung von integralen Sendungen zu beginnen.

Obwohl die Qualität des Sony-U-Matic-Systems nicht über alle Zweifel erhaben war, wäre eine Aufzeichnung von Sendungen auf dem besseren U-Matic-Standard (dem „High-Band“) möglich gewesen. Die technischen Voraussetzungen dazu waren geschaffen.¹⁴ Vom Standpunkt der historischen Dokumentation des Schweizer Fernsehens wäre es heutzutage interessant, ab 1979 integrale Sendungen zur Verfügung zu haben. Solcherlei Überlegungen konnten sich nicht durchsetzen, trotz dem oben erwähnten Geschichtsbewusstsein und einer Fraktion von Befürwortern einer Totalarchivierung.¹⁵

Wenn man in diesem spezifischen Punkt den Vergleich zu ausländischen Fernsehstationen zieht, sieht man, dass diese bei der Aufarbeitung ihrer Archivgeschichte auch auf dieses Problemfeld stiessen. Auf der Archiv-Homepage der British Broadcasting Corporation (BBC) gibt Archivar Adam Lee auf die Frage „Once the technology was available, why weren't all programmes recorded?“ folgenden Erklärungsversuch ab: “One of the reasons why TV programmes weren't recorded is that people really didn't think in that way. They didn't see television as a permanent medium. They saw it as something that was transmitted, went out live, and was finished” (BBC, 2009). Fernsehen sei lange als flüchtiges Medium und Video, als nicht archivwürdiges Trägermaterial angesehen worden: “I think a really important point to remember is that videotape was not seen as an archive medium, not as a long-term carrier for the television picture. What would happen was, after the programme was transmitted, then the tape would be re-used again” (ebd.).

Im Allgemeinen haben ausländische Stationen trotzdem einiges früher mit integralen Sendeaufzeichnungen begonnen als SF.¹⁶ Ein kleiner Trost für das Schweizer Fernsehen ist, dass das Filmarchiv in den letzten Jahren vereinzelt auf U-Matic-Kassetten mit Sendeaufzeichnungen aus den 1980er-Jahren gestossen ist, die bei langjährigen Programm-schaffenden oder in vergessenen Büroablagen aufgetaucht sind. Diese wurden allesamt als wichtige Zeitzeugnisse eingestuft, auf neue Träger migriert und so für die Nachwelt gesichert.

¹⁴ Es gab in den Achtzigerjahren einzelne Redaktionen, welche ihre Sendungen integral auf U-Matic-High-Band aufnehmen liessen und diese Kassetten auch ins Archiv zur Auswertung gaben. Erwähnenswert ist hier vor allem die Sendung „DRS aktuell“, welche sehr früh Sendeaufzeichnungen herstellen liess.

¹⁵ Auf die Frage „Sollten die aufbewahrten Erschliessungskassetten nach einer bestimmten Zeitdauer gelöscht werden können?“ im Fragebogen von 1980 antworteten 16 Befragte mit Ja und nur 5 mit Nein. Auf „Gibt es Kassetten die unbeschränkt aufbewahrt werden sollen?“ sagten 12 Befragte Ja und 9 Nein. Betrachtet man diese Zahlen, so stimmt die Aussage im Abschlussbericht „Eine kleine Minderheit ist gegen eine Löschung von Kassetten“ (Furgler, 1981, S. 2) so nicht.

¹⁶ Gemäss Aussage von Sandra Figini, Leiterin der Film-/Videodokumentation von SF: „KollegInnen aus Deutschen Fernseharchiven wundern sich immer, weshalb wir so spät erst mit Sendeaufzeichnungen begonnen haben. In Deutschland geschah dies um 1980.“ (Zitat aus Interview vom 16.01.2009)

3.6 Dokumentations- und Archivpolitik 1980

Parallel zur Überarbeitung der fernsehinternen Archivierungskriterien entwickelte die SRG 1980 eine „Dokumentations- und Archivpolitik im Programmbereich“ (SRG Nr. 80.156, 16.09.1980). Als Auftrag des Dokumentations- und Archivwesens der SRG wurden darin folgende drei Bereiche abgesteckt: Den Programmschaffenden bei der Erfüllung des Programmauftrags dienen, Programmmitarbeiter bei der Informationsbeschaffung unterstützen sowie erhaltungswürdige Eigenproduktionen sichern. Beim dritten Punkt hiess es als Zusatz: „Es (das Archivwesen) erfüllt somit auch den Auftrag der Aufbewahrung von historisch, kulturell und zeitgeschichtlich wertvollen Dokumenten“ (SRG, 16.09.1980, S. 1). Im Mittelpunkt standen mit dieser Priorisierung nun ganz klar die Programmschaffenden, diese wurden aber auch mit in die Verantwortung genommen. Ein Leitgrundsatz lautete: „Die Mitarbeiter der SRG sind verpflichtet, durch die Weiterleitung von relevanten Dokumenten und Informationen die Arbeit der Dokumentations- und Archivstellen zu unterstützen“ (edb., S. 2). Für das Filmarchiv war in diesem Zusammenhang vor allem wichtig, dass alle Zusatzinformationen zu den Filmen (Produktionseckdaten, Filmbegleitblätter) innert nützlicher Frist im Archiv eintrafen, um die schnelle dokumentalistische Erfassung derselben zu ermöglichen.

Die Auswahl des zu archivierenden Materials wurde im übergreifenden SRG-Papier mit der knappen Umschreibung „zweckmässige Selektion“ definiert. Die Ausarbeitung von gezielten Kriterien für eine solche wurde bewusst den einzelnen SRG-Regionen aufgetragen. Eine Verfeinerung der Vorgaben findet sich in den zugehörigen „Richtlinien zur Dokumentations- und Archivpolitik“, welche die „Nationale Arbeitsgruppe Archive und Dokumentation“ erstellte (SRG Nr. 80.180, 22.10.1980). Es gelte, eine „regelmässige selektive Elimination von Material“ zu betreiben, um die Bestände in „operablen Grenzen“ zu halten (SRG, 22.10.1980, S. 1). Selektion und Elimination müssten auf den „Globalkriterien Wiederverwendung und Erhaltungswürdigkeit“ erfolgen (ebd.). Wie unterscheiden sich diese Vorgaben nun von den 1970 erlassenen Archivierungskriterien für die Filmarchive? Auf den ersten Blick fällt auf, dass die SRG-Weisungen von 1980 allgemeiner gehalten sind und dass den einzelnen Regionen grössere Autonomie bei der Entwicklung von lokal umsetzbaren Archivierungskriterien gewährt wurde. Mit der Forderung nach regelmässiger Kassation dringt 1980 verstärkt ein Respekt vor den wachsenden Materialbergen durch, doch dieser Aspekt war auch im Archivbericht zehn Jahre vorher präsent. Unmissverständlich geregelt wurde 1980 unter der Überschrift „Verantwortlichkeiten“ die bereits mehrfach erwähnte zentrale Rolle der Programmabteilungen: „Die Abteilungen sind für die Selektion des zu archivierenden Materials verantwortlich“ (ebd., S. 2). Den Dokumentations- und Archivstellen wurde nachstehend ein Mitspracherecht zugestanden (als Vertreter „abteilungsübergreifender Interessen“) und ihrerseits bei der Eliminierung von früher archiviertem Material

die Leitung übertragen. Archivare hatten also faktisch die Verantwortung für Neu-beurteilungen, mussten aber in einer ersten Phase jeweils abwarten, was ihnen von den Abteilungen überhaupt an archivwürdigem Material übertragen wurde.

Ein paar Details der Richtlinien, die sich die Dokumentalisten und Archivare in ihrer Arbeitsgruppe selber auferlegt haben, gilt es herauszuheben. Die Betonung der regionalen Verantwortlichkeiten wär ein Punkt, den man in einem grösseren SRG-Zusammenhang prüfen müsste. Interessant wäre hierbei zu untersuchen, ob das Dokumentations- und Archivwesen ein speziell regionalisiertes Arbeitsfeld war, oder ob diese Entwicklung in einer Reihe mit Tendenzen in anderen SRG-Bereichen lag. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung kann diese Frage allerdings nicht geklärt werden.

Eine Bemerkung, die spätere Entwicklungen vorweg nahm, ist folgende: „Das langfristig erhaltenswürdige Material wird getrennt vom übrigen Archivmaterial aufbewahrt. Allenfalls werden diese Dokumente externen nationalen Archiven zur Verfügung gestellt“ (ebd., S. 3). Letztere Option wurde aus der Sicht des SF-Filmarchivs mit dem Projekt „Politische Information“ achtzehn Jahre später Realität. Die in Zusammenarbeit mit dem Verein „Memoriav“ und dem Schweizerischen Bundesarchiv gesicherten Bestände der Sendung „Tagesschau“ lagern seit 1998 in einer zusätzlichen, frei zugänglichen Kopie im Bundesarchiv. Nähere Informationen zu diesem Projekt finden sich in Kapitel 4.4.

Am Rande erwähnenswert ist die Aussage, die 1980 auf den möglichen Computereinsatz in den Dokumentationsstellen der SRG hinweist: „Die Verwendung neuer Technologien beschränkt sich auf die Einführung von Hilfsmitteln, die in der Praxis erprobt sind. Insbesondere auf dem Gebiete der Informatik wird auf Pionierleistungen verzichtet“ (ebd., S. 3). Tatsächlich waren die Absichtserklärungen zehn Jahre zuvor, alsbald EDV-Hilfe in Anspruch zunehmen, klarer: „Im Interesse der Rationalisierung, vor allem aber in Hinblick auf eine nationale oder internationale Zusammenarbeit verschiedener Archive ist es naheliegend, die Computertechnik zu Hilfe zu nehmen, um eine zentrale Informationsbank zu schaffen. Die diesbezüglichen Fragen stehen in Prüfung“ (SRG, 1970, S. 3). Gedauert hat es dann allerdings – nach langer Planung durch die gesamten 1980er-Jahre – bis im September 1987, ehe erste Fernsehbeiträge in der hausinternen Datenbank VIS erfasst wurden.

Ein letzter interessanter Punkt der Dokumentations- und Archivpolitik von 1980 ist die Betonung der Benutzerbedürfnisse. Die erste (von zehn genannten) Aufgaben der Dokumentations- und Archivstellen ist, die „dynamische und regelmässige Abklärung der Benutzerbedürfnisse“, ein weiterer Aufgabenpunkt umfasst die „benutzergerechte aktive und passive Informationsvermittlung“. Die Benutzer, das sind im allerster Sinne die Programmschaffenden. Ihnen und ihren Ansprüchen gerecht zu werden war immer das

oberste Gebot für die Mitarbeitenden der im Produktionsablauf operierenden Dokumentationsstellen der SRG.

Vergleichen wir nun die Ergebnisse der beiden vorhergehenden Kapitel kurz mit den in Kapitel 2 von Kurt Deggeller übernommenen Postulaten. Der von ihm geforderte Einbezug von möglichen Nutzerkreisen in Bewertungsüberlegungen lag der 1980 lancierten Umfrage bei den Programmabteilungen quasi als Ursprungsidee zu Grunde. Gleichwohl verfiel man beim Schweizer Fernsehen ins Extrem, indem man den Nutzern (Programmschaffenden) die gesamte Selektions- und Bewertungsmacht übertrug, was faktisch vielmehr als bloss ein „Einbezug“ bedeutete. Das Mitdenken von nicht kommerziellen Nutzungen, wie es Deggeller fordert, war in der SRG durch die stete Betonung der zusätzlichen Bedeutung der Archive als nationale Kulturgüter gegeben. Bei der Vorabklärung von urheberrechtlichen Fragen wiederum sicherte sich die SRG damit ab, dass ihr oberster Grundsatz war, dass nur Eigenproduktionen archiviert werden sollen. Tatsächlich kann SF selber heute über fünf Sechstel seines Filmarchivs rechtlich frei verfügen.¹⁷

3.7 Stagnation und Krise

Im August 1981 wurde das Fernsehzentrum Zürich-Seebach um ein zwölfstöckiges Bürohochhaus erweitert. Im Vorfeld dieses Neubaus wurde im Schweizer Fernsehen auch eine Reorganisation der Dokumentationsdienste angestrebt. Die Diskussionen stützte sich auf die Ergebnisse der vom Betriebswirtschaftlichen Institut der ETH Zürich im Auftrag der SRG durchgeführten Studie „Radio und Fernsehen DRS – Ausbau der Dokumentationsdienste“ (Münger, 1979). Der über 80-seitige Bericht legte eine detaillierte Situationsanalyse (mit umfangreichem statistischem Material) vor und prüfte konkrete Varianten zur örtlichen und organisatorischen Zusammenlegung einzelner Dokumentationsstellen. Entscheidend für das Filmarchiv war, dass der sogenannte „Münger-Bericht“ zur besseren Bewältigung der wachsenden Aufgaben rund um die U-Matic-Kassetten eine räumliche Expansion des Filmarchivs vorschlug (ebd., Beilage 46/3). Was im Zug der geplanten Neuorganisation in den kommenden Jahren folgen sollte, war aber ein absurdes Seilziehen um Räumlichkeiten, ein eigentliches Ringen um jeden Quadratmeter Raum für die Dokumentationsdienste. Auf den Konflikt zwischen den Leitern der DRS-Dokumentationsstellen und ihren Vorgesetzten, in dem sich die Fronten rasch verhärteten, kann hier nicht im Detail eingegangen werden.

Rückblickend scheint es, dass Archivleiter Paul Früh in jenen Jahren vollends in die Oppositionsrolle ging und so der Streit mit seinem direkten Vorgesetzten Hans-Ulrich Schmutz eskalierte. 1982 gab Früh zu bedenken, dass ohne Raumexpansion das Filmarchiv quasi keine Arbeiten mehr erledigen könne. Er sprach von „Demotivierung der Mitarbeiter,

¹⁷ Von total 601'000 Dokumenten in der Fernseh-Datenbank FARO haben 367'600 im Rechtfeld den Vermerk „Rechte bei SF/SRG“ und 142'500 sind zur „freien Verfügung SRG-intern“ (Recherche: 29.01.2009).

wie sie seit Jahren nicht mehr geschehen ist“ und davon, dass „die Effizienz der Arbeiten in der Dokumentation Film & Video aufs äusserste gefährdet ist“, dass „wir die Pilotversuche für die schrittweise Einführung von EDV vergessen können“ und dass „die Kriterien für die Archivierung bzw. Löschung von Film- und Videomaterial unterdessen nicht anwendbar sind“ (Früh, 17.07.1982, S. 8). Sein Lösungsvorschlag war derweil radikal und provokativ: „Man muss sich überlegen, ob nicht die gesamten Archivbestände in staatliche Hand gegeben werden“ (ebd.).

Im Februar 1985 schliesslich ging Früh aufs Ganze. Er intervenierte mit einem Brief, der die Missstände in den Archiven anprangerte, direkt bei SRG-Generaldirektor Leo Schürmann. Eine Kopie des Schreibens liess er den damaligen Bundesräten Alphons Egli, Kurt Furgler, Otto Stich und Leon Schlumpf, die Früh zum Teil aus Studenten(-verbindungs-)zeiten kannte, zukommen. Früh forderte die Politiker konkret auf, sich für eine „nationale Videothek“ einzusetzen um der Zerstörung von historisch wertvollem audiovisuellem Kulturgut Einhalt zu gebieten. Aus den Briefwechseln mit den Bundesräten kann als politische Haltung deutlich herausgelesen werden, dass sich die SRG selber um die Langzeitarchivierung ihrer Bestände zu kümmern habe. Die SRG müsse diesbezügliche Probleme „hausintern lösen“ (Egli) und „die Angelegenheit fällt unter der geltenden Rechtsordnung in den Kompetenzbereich der SRG“ (Schlumpf) lauteten die abweisenden Antworten aus Bern. Gleichwohl kam in jenen Jahren Bewegung in die politische Diskussion um diese „geltende Rechtsordnung“ für ein audiovisuelles Gedächtnis der Schweiz. Die vom Bundesamt für Kultur 1989 gegründete Arbeitsgruppe „Groupe de travail audiovisuell“ schlug ebenfalls vor, eine nationale Mediathek zu gründen. Diese Initiative scheiterte zwar aus Spargründen, mündete aber 1995 in die Gründung des Vereins „Memoriav“ (Jauslin, 1995, S. 1), dessen Zusammenarbeit mit der SRG in Kapitel 4.4 näher vorgestellt wird. Das Ringen um das audiovisuelle Erbe der Schweiz wiederum fand seinen Niederschlag im Bundesgesetz über Radio und Fernsehen (RTVG) von 1991: „Der Bundesrat kann vorschreiben, dass Aufzeichnungen wertvoller Sendungen einer nationalen Institution unentgeltlich zur Aufbewahrung überlassen werden.“ (RTVG, 1991, Art. 69, Abs. 3).

Der Gedanke einer Staatsbeteiligung an der Archivierung von SRG-Material wurde 1985 auch von Jean-Pierre Kuster, dem externen Berater des EDV-Projekts des DRS-Fernseharchivs, aufgegriffen. Sein Bericht mit dem Titel „Entwicklungsperspektiven und –möglichkeiten im Bereich Archive und Dokumentation SRG (insbesondere Fernsehen)“ schlug vor, folgendes zu prüfen: „Die SRG strebt in Kooperation mit dem Bund den Aufbau einer Landesvideothek an. Die SRG könnte ihre Altbestände sukzessive abtreten“ (Kuster, 1985, S. 3). Er schliesst seine Ausführungen mit einem vernichtenden Urteil: „Die Lage in den Archiven der SRG bezüglich Eigenproduktionen (Film und Ton) ist alarmierend. Wenn es der SRG nicht bald gelingt, mit Hilfe der Öffentlichkeit wohl, ihre Bestände zu sichern,

dann wird die SRG nicht nur als grösster Produzent, aber auch als grösster Vernichter audiovisueller Dokumente in die Geschichte der Schweiz des 20. Jahrhunderts eingehen“ (ebd., S. 4). Im Allgemeinen erhielt Früh durch den I+D-Berater Kuster Rückendeckung für die von ihm angeprangerten Missstände. Bereits 1983 hielt Kuster fest, dass der Programmauftrag aus der SRG-Archivpolitik von 1980 durch das Filmarchiv nicht in die Praxis umgesetzt werden kann, „weil die personellen Kapazitäten für die zusätzlichen Arbeiten (Erschliessung MAZ und U-Matic) der Dokumentation nicht zugesprochen wurden“ (Kuster, 1983, S. 5). Fehlendes Personal also und ein stetig wachsendes Pflichtenheft würden die nötige und von der SRG beschlossene Reorganisation des Archivs verunmöglichen. Drängende Problembereiche wie die Umsetzung des EDV-Konzepts könnten nicht angegangen werden. Kuster prognostizierte bei gleichbleibender Praxis längerfristig negative Folgen für den gesamten Archiv- und Dokumentationsbetrieb.

Die im aktuellen Kapitel bisher beschriebenen Missstände verdeutlichen, dass das SF-Filmarchiv im Verlauf der Achtzigerjahre mit grossen strukturellen Problemen zu kämpfen hatte und von den Umwälzungen im Unternehmen (z.B. Einführung neuer Videoformate) überrumpelt wurde. Die Kernaufgaben, die es zu meistern galt – sichern und zugänglich machen der TV-Eigenproduktionen – konnten nur noch ungenügend erfüllt werden. Eine gewisse Geringschätzung der archivischen und dokumentalistischen Arbeit seitens der Unternehmensleitung kann aus den vorliegenden Akten sicherlich herausgelesen werden. Es darf dabei nicht ausser Acht gelassen werden, dass sich die Quellenlage sehr einseitig aus der Optik der ArchivarInnen präsentiert.

Die Verantwortlichen Stellen bei SF konnten einer Problematik allerdings nicht mehr länger ausweichen: Sie mussten sich ernsthaft mit der oben beschriebenen Bedrohung der Zerstörung der im Keller liegenden Film- und Videobestände konfrontieren und auseinandersetzen. Dieser Tatsache war man sich innerhalb der SRG schon früh bewusst. 1983 erstellte man eine Bestandsaufnahme und liess Archiv- und Dokumentationsleiter einen Fragebogen zum Thema „Langzeitsicherung von Tonarchiven und audiovisuellen Archiven der SRG“ ausfüllen. Im Statut der 1984 endgültig institutionalisierten Arbeitsgruppe „Archive und Dokumentation SRG“ finden sich Hinweise auf die diesbezügliche SRG-Strategie. Unter „spezielle Aufgaben“ der Arbeitsgruppe fiel „die Prüfung von möglichen Projekten zusammen mit öffentlichen, halböffentlichen und/oder privaten Institutionen, um historisch, kulturell und zeitgeschichtlich wertvolle Dokumente zu erhalten“ (SRG Nr. 84.141, 29.11.1984, S. 1). Dieser Gedanke nahm die ein Jahrzehnt später mit Memoriv und dem Schweizerischen Bundesarchiv unternommenen Bestandserhaltungsmassnahmen bedrohter SRG-Bestände vorweg. Vertiefte Informationen zu Planung und Umsetzung dieser Bestandserhaltungsprojekte folgen in Kapitel 4.

3.8 Archivierungsgrundsätze 1990

Der Handlungsbedarf auf dem Gebiet der Bestandssicherung fand interessanterweise keinen konkreten Widerhall in der 1988 überarbeiteten „Dokumentations- und Archivpolitik der SRG“ und den 1990 erneuerten „Archivierungsgrundsätzen im Programmbereich“ (SRG Nr. 90.191, 27.12.1990). Eingang in die neuen Richtlinien fanden dagegen die angesprochenen Ideen zur Kooperation mit nationalen Archiven. „Wann immer möglich wird das zur definitiven Archivierung bestimmte Material bei den entsprechenden externen Institutionen gelagert (Landesphonothek, Schweizer Filmarchiv...)“ (ebd., S. 3). Diese potentielle „Zusammenarbeit mit Externen“ wurde 1990 detaillierter als in früheren Weisungen formuliert. Im Speziellen müsse eine externe Lagerung der SRG Vorteile bringen und dürfe die Programmschaffenden bei ihrer Arbeit nicht behindern. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Wahl der Formulierungen eingangs der Archivierungsgrundsätze. Punkt 1.1 nannte als „Funktion des Fundus D+A“: „Im Fundus D+A wird Material im Hinblick auf dessen Verwendung im Programm aufbewahrt oder für den Programmaustausch, resp. Programmverkauf; die Dokumente und Archive gelten als SRG-Produkte und sind somit Besitz des Unternehmens. Zudem ist der SRG, allerdings ohne Auftrag und Rechtsgrundlage die Aufgabe zugefallen, das nationale Erbe zu bewahren“ (ebd., S. 1). Mehr noch als 1980 wird betont, dass mit jeglichem von der SRG produzierten Material in allererster Linie die Interessen der SRG vertreten werden (Wiederverwendung oder Verkauf). Die Bereitschaft, auch Verantwortung als Hüterin nationalen Kulturguts zu übernehmen, dringt weit weniger durch als früher – vielmehr scheint diese noch als notwendiges Übel mitgedacht zu werden. Vielleicht äusserte sich exakt in dieser vorsichtigeren Haltung, dass man sich innerhalb der SRG in den Achtzigerjahren langsam der finanziellen „Zeitbombe“ bewusst wurde, welche die audiovisuellen Archive in gewissem Sinne darstellten? Es ist tatsächlich belegbar, dass man Angst vor den enormen Kosten hatte, die eine Langzeitsicherung von Film-, Video- und Tonaufnahmen mit sich bringen würden. Im oben erwähnten Protestbrief von Paul Früh an Leo Schürmann findet sich ein Hinweis darauf, dass sich die SRG diesbezüglich zu schützen versuchte. Früh zitiert einen internen SRG-Bericht, der besagte dass „die SRG aus Kostengründen sicherstellen muss, dass sie die Aufgabe der Konservierung des Bildmaterials für die Oeffentlichkeit nicht übernehmen muss. Hohe Kosten sind zu erwarten für Raumbedarf, Erschliessungsaufwand, Bildmaterialträger und Sicherstellung der Abspielfähigkeit“ (Früh, 05.02.1985, S. 2).

Vollends gleich geblieben waren die Verhältnisse 1990 bei den Selektionskompetenzen: „Das Programm ist für die Selektion der Dokumente verantwortlich“ (SRG Nr. 90.191, 27.12.1990, S. 3). Ebenso behielt man sich explizit ein „nachträgliches Vernichten von Dokumenten“ vor. Als pragmatische Gründe für das sogenannte „kontrollierte Löschen“ waren definiert: Entweder „der Fundus wird zu gross“ oder das „verfügbare Lagervolumen zu

gering“ (ebd., S. 2). Die an gleicher Stelle untergebrachte Regelung, dass „wilde Archive“ nicht statthaft seien, lässt die Vermutung zu, dass solche unkontrollierte Sammlungen (z.B. in Redaktionen) bis in die Achtzigerjahre durchaus vorkamen.

Verblüffend ist die Regelmässigkeit, mit welcher man sich innerhalb der SRG aber Grundsatzgedanken zur Archivpolitik gemacht hat. Im exakten Zehn-Jahres-Rhythmus wurde, wie eingehend beschrieben, bereits 1970 und 1980 festgelegt, was wie aufbewahrt werden soll. Die Überarbeitung der Richtlinien von 1980 hatte ihren Ursprung unter anderem in der Unzufriedenheit der Dokumentations- und ArchivmitarbeiterInnen. 1984 monierten sie in einem Schreiben an die Direktion, dass die Archivpolitik bereits wieder revisionsbedürftig sei (Wiederkehr, 1984, S. 1). Diese Initiative mündete in Bestrebungen zur SRG-internen Harmonisierung von Dokumentations- und Archivbelangen. Die unübersehbare Betonung von nationalen SRG-Interessen und überregionaler Zusammenarbeit, welche die Archivierungsgrundsätze von 1990 stark prägten, stand sodann am Ende dieser Entwicklung.

Ich möchte von diesem Punkt aus nochmals ein Jahrzehnt vorwärts blicken und aufzeigen, dass in der SRG in den Neunzigerjahren ein endgültiger Paradigmenwechsel bei der Beurteilung von Archivgut stattgefunden hat. 2003 erarbeitete eine Arbeitsgruppe den wegweisenden *Media Asset Management-Bericht* für die Archive und Dokumentationsstellen der SRG. Unter Media Asset Management (MAM) verstand man „die Verwaltung von Inhalten im gesamten (Rundfunk-)Unternehmen“ (Gallucci, 2003, S. 1). Im Vorwort des sogenannten MAM-Berichts lässt Projektleiter Giuseppe Gallucci ein neues Archiv(selbst)bewusstsein durchblicken: „Die dokumentierten Archive sind schon heute einer der wichtigsten Marktvorteile der SRG SSR gegenüber anderen Schweizer Multimediaanbietern. Um diesen Mehrwert zu bewahren, ist die Digitalisierung gerade im Bereich der Archive kein Selbstzweck“ (ebd.). Die Grundzüge des Berichts werden nachfolgend kurz vorgestellt. Dabei werde ich im Vergleich mit der früheren SRG-Archivpolitik auf Brüche und Kontinuitäten hinweisen.

Erste Forderung des Berichts von 2003 war, eine Archivstrategie zu formulieren und in diese in der SRG-Gesamtstrategie zu verankern. Für eine solche Strategie wurden für die SRG-Archive drei Hauptfunktionen definiert: *Programmunterstützung*, *Zweitverwertung von Archivbeständen* und *Dokumentation des Zeitgeschehens*. Neu an dieser Prioritätenliste war der zweite Punkt, welcher im MAM-Bericht auch „Valorisierung“ genannt wurde. Die Begründung dazu lautete: „Mit der Zunahme der Verbreitungsmöglichkeiten werden die mehrfach verwendbaren Inhalte immer wichtiger; die externe Nachfrage nach solchen Programmen wird voraussichtlich steigen“ (ebd., S. 3). Unter Punkt 3 („patrimoine“) wurde ein Druck von aussen konstatiert: „Der Gesetzgeber entdeckt zunehmend den historischen Wert der Archive der SRG SSR zur Dokumentation des Zeitgeschehens“ (ebd.). Um hier

Gegensteuer zu geben, wurde im MAM-Bericht noch stärker als 1990 betont, dass „die Archive der SRG SSR, nicht dem Bund oder der Öffentlichkeit gehören“.

Gänzlich neue Töne wurden beim Thema *Selektion* angeschlagen. Konkret wurde die Hinterfragung jahrelang gewachsener Strukturen gefordert. Die Aussage „Es darf nicht sein, dass ein Redaktor bestimmt, ob seine Sendung oder sein Rohmaterial archiviert wird oder nicht“ (ebd., S. 5) stand diametral zur bei SF lange Jahre vor allem im MAZ-Bereich geltenden Praxis. Ebenfalls neu war die Forderung, dass künftig mehr Rohmaterial archiviert werden soll, weil es besser wiederverwertbar sei. Und weil vor allem die Erschliessung von Archivmaterial kostenintensiv sei, müsse auch die Selektionstiefe laufend überprüft werden, hiess es weiter.

Die vielleicht wichtigste Neuerung aber war, dass das SRG-Archivgut nun als „Asset“ bezeichnet wurde, was mit *Vermögenswert* übersetzt werden kann. Das Bewusstsein war endgültig durchgedrungen, dass die Archive der SRG nicht nur Kosten, sondern auch immensen Nutzen und Marktvorteile bringen werden. Es wurde erkannt, dass sich gerade mit der Digitalisierung Produktions- und Archivsysteme ineinander verweben und so optimal und gewinnbringend zusammenspielen werden. Der MAM-Bericht von 2003 kann zu guter Letzt auch als definitiver Startschuss für die Digitalisierungsprojekte des SF-Videoarchivs angesehen werden (siehe Kapitel 4.8).



Abbildung 3: Compactus-Anlage mit Betacam-Videobändern im Archivkeller (1995)
Quelle: Bilddokumentation SF, Marianne L. Wolleb.

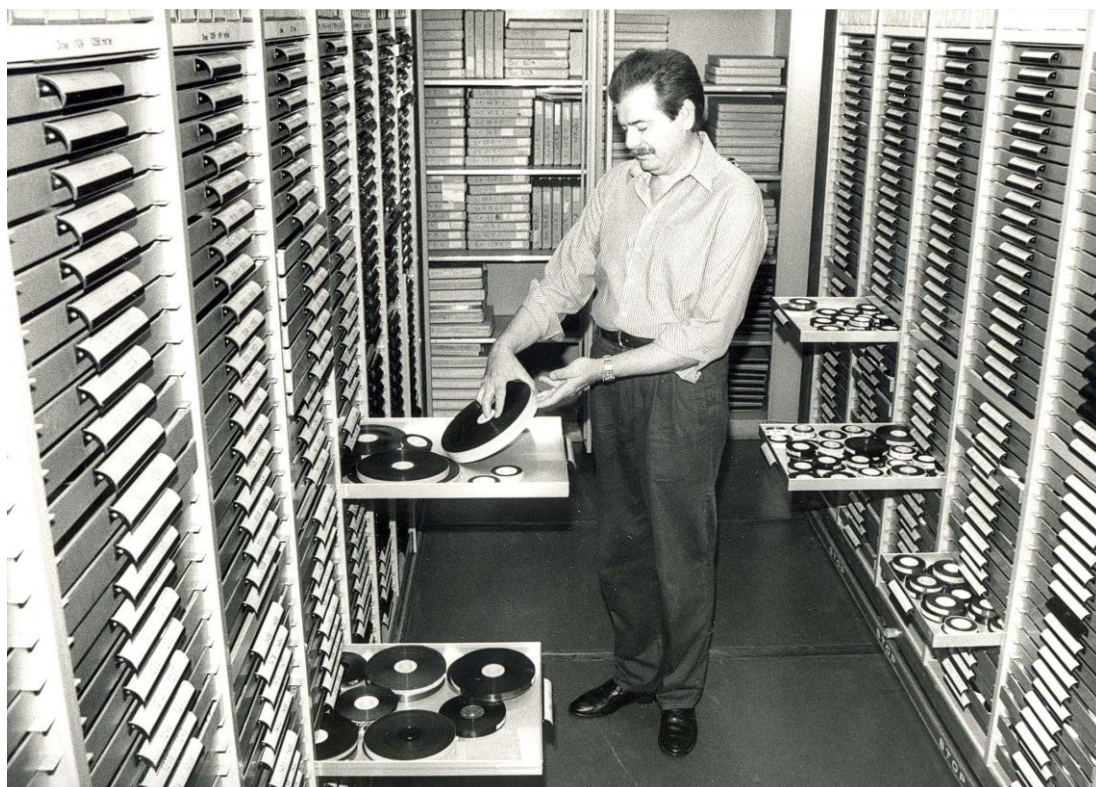


Abbildung 4: Archivmitarbeiter im Filmlager der Film-/Videodokumentation (1995)
Quelle: Bilddokumentation SF, Marianne L. Wolleb.

4 Archivüberspielung

Ausgehend von einigen einleitenden Betrachtungen zum Thema werde ich in Kapitel 4 die konkreten Bestandserhaltungsmassnahmen zusammenfassen, die beim Schweizer Fernsehen seit Beginn der Neunzigerjahre unter dem Stichwort „Archivüberspielung“ liefen. Der Fokus liegt dabei bewusst auf der Entstehungsgeschichte der grösseren Überspielprojekte. Hauptintension ist es, Hintergründe und Zusammenhänge der Projekte auf einer grösseren Skala aufzuzeigen. Zusätzlich werden mittels Recherchen in der Archivdatenbank FARO Statistiken zu den einzelnen Migrationen präsentiert.

4.1 Vorbemerkungen

Gegen Ende der Achtzigerjahre durchlebte das Filmarchiv (das sich mittlerweile „Film-/Videodokumentation“ nannte¹⁸) mit der Einführung der EDV (1987)¹⁹ und eines weiteren neuen Videoformats (Betacam SP, ab 1988) nochmalige Umbruchphasen. Mit der Einführung von Betacam SP wurden hausintern auch Stimmen laut zur systematischen Überprüfung des Archivzustands und zur allfälligen Migration bedrohter Bestände. Diese mahnenden Stimmen erhoben sich zunächst auf Seiten der Fernsehtechniker. Cutter Peter Lanfranconi schlug in seinem Kurzbericht „Filmarchiv Ist-Zustand“ am 10. September 1989 Alarm. Sein Lösungsvorschlag war, das gesamte Filmlager auf das neue Betacam SP-Format zu überspielen. Lanfranconis Bericht wurde durch Roger Sidler, Leiter „Produktion und Technik“, an Hans-Ulrich Schmutz weitergeleitet. Sidlers Urteil: „Der technische Zustand des Filmarchivs scheint schlechter zu sein als unsererseits bisher angenommen, allerdings nicht wegen der grundsätzlichen Filmlagerfähigkeit, sondern als Folge unsachgemässer oder unsorgfältiger Behandlung. Eine Instandstellung ist mit hohem Aufwand verbunden.“

Lanfranconis Initiative wurde sogleich ernsthaft geprüft. Sein Vorschlag war, als erstes eine genaue Zustandserfassung des gesamten Filmarchivs vorzunehmen. Nach dieser dreimonatigen Analysephase würde man eine Kostenschätzung vorlegen können „für die Filme, die konserviert werden müssen“ (Lanfranconi, 22.11.1989, S. 1). Geplant war,

¹⁸ An dieser Stelle muss kurz auf die Verwendung der Begrifflichkeiten *Archiv* und *Dokumentation* bei SF eingegangen werden. Bis Anfang der Achtzigerjahre lief die Kostenstelle von Paul Früh zuerst unter dem Namen *Filmarchiv*, danach unter *Film-/Videoarchiv*. Im Zuge der Reorganisation 1985 wurde sie umbenannt in *Film-/Videodokumentation*, ein Name, der bis heute bestehen blieb. Die beiden in Kapitel 2 definierten Begriffe wurden bei SF nie konsequent angewandt. Im Filmarchiv wurden seit jeher auch Filmberichte dokumentalistisch erfasst.

¹⁹ Die ursprüngliche Idee einer Übernahme des vom Westschweizer Fernsehen entwickelten EDV-Systems „GESIMA“ wurde 1983 verworfen. Stattdessen wurde ab Frühling 1984 eine eigene Datenbanklösung unter dem Titel „VARIS“ (Video-Archivierungs-, Recherche und Informations-System) projektiert, welche ab September 1987 unter dem verkürzten Namen „VIS“ (Video-Informations-System) zur Anwendung kam. Als weiterführende Lektüre zur Vorgeschichte der EDV-Einführung im SF-Archiv ist folgender Artikel empfohlen: Früh, Paul (1978): Das Filmarchiv Fernsehen DRS und die Automation – auf der Wartebank. In : Nachrichten VSB/SVD No. 3, S. 91-102, Bern. Ausserdem sind in der Film-/Videodokumentation umfangreiche Akten zur Planung und Umsetzung der EDV-Projekte erhalten.

Sicherheitskopien von restaurierten Filmen auf Betacam SP zu ziehen. Von März bis Juni 1990 wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung „Produktion und Technik“ ein Testlauf für solche hausinternen Überspielungen von gefährdeten Filmen durchgeführt. Im Abschlussbericht zu diesen „Testrestaurierungen“ zuhanden von Hans-Ulrich Schmutz heisst es, der Zustand der Filme sei „teilweise bedenklich“ (Budning, 27.7.1990, S. 1).

Es gab im Fernsehen DRS weitere kritische Stimmen bezüglich Bestandserhaltung. Die Historikerinnen Marianna Alt-Christen und Eva Sutter erarbeiteten zwischen 1987 und 1990 Konzepte für ein „Historisches Hausarchiv“ (für die Aktenablage). Darin beurteilten sie die Zustände im Filmarchiv ebenfalls als schlecht (Alt, 1987 und Christen/Sutter, 1988). Zusammen mit Daniel Segmüller, einem Mitarbeiter der Film-/Videodokumentation, erstellten sie eine schonungslose Zustandsanalyse und Konzepte für eine interne und externe Sensibilisierungskampagne. Leider wurde ihr Mandat für die Umsetzung eines Hausarchivs 1990 abrupt gestoppt.²⁰

Um das Jahr 1990 war eine umfassende Analyse des Archiv also konkret angedacht. Viele hatten erkannt, dass Handlungsbedarf besteht und machten sich ernsthaft Überlegungen, wie man die wertvollen Filmdokumente für die Nachwelt erhalten könnte. Das Bewusstsein dafür, dass bald Bestandserhaltungsmassnahmen in Form von kostspieligen Migrationen anstehen würden, drang allmählich durch das ganze Unternehmen. TechnikerInnen, HistorikerInnen und FilmarchivarInnen waren sich einig, einzig von der Verwaltung fehlten noch die entscheidenden Signale in Form von finanziellen Zusicherungen. Zusätzlicher Druck entstand dadurch, dass die Diskussion um die SRG-Archive zunehmend auch öffentlich geführt wurde. Die „Wochen-Zeitung“ klagte 1989 über mangelndes historisches Bewusstsein und fehlende Finanzen (Schiesser, 1989) und im Sommer 1991 berichteten unter anderem das „Volksrecht“ und die „Neue Zürcher Zeitung“ über „alarmierende Zustände im TV-Archiv“.

Mit der Berufung von Sandra Figini zur neuen Leiterin der Film-/Videodokumentation im September 1992 kam neuer Schwung in die seit Jahren angedachten Migrationsprojekte. Paul Früh seinerseits war offiziell per 30. April 1992 in Pension gegangen. Die gelernte Sinologin Figini hatte zuvor sieben Jahre in der Dokumentationsstelle von Radio DRS gearbeitet. Sie beschreibt die von ihr vorgefundene Situation beim Schweizer Fernsehen im Interview folgendermassen:

„Die Film-/Videodokumentation präsentierte sich bei meinem Stellenantritt in gewissen Bereichen in einem schlechten Zustand. Ein grosses Problem war, dass bei den Mitarbeitenden des Archivs das Dienstleistungsbewusstsein fehlte und die

²⁰ Die Arbeiten zu einem „Historischen Hausarchiv“ des Schweizer Fernsehens lagen daraufhin brach und wurden erst im Jahr 2008 durch Katharina Weber und Christa Baumgartner von der „Dokumentation BildTextTon“ wieder aufgenommen.

Programmschaffenden eher als ‚Bittsteller‘, denn als Kunden behandelt wurden. Allgemein war das Archivbewusst- und Archivselbstbewusstsein schlecht im Haus. Dafür hatte man 1992 bereits eine gute Datenbank und auch eine gute Archivpolitik. Ebenfalls gut waren Ordnung und Lagerbedingungen im Keller. Schwierig war, dass am Anfang noch im Raum stand, wann man endlich mit den Archivrettungsmassnahmen anfängt. Abteilungsleiter Hans-Ulrich Schmutz hatte meiner Meinung nach sehr wohl ein Archivverständnis. Sein Einwand war nur, dass man mit Archivüberspielungen auf einen digitalen Träger warten solle. Als dann mit Betacam Digital dieser Träger auf dem Markt war, konnten wir mit einem guten Budget die Archivsicherungs-Projekte anpacken.“

Im Frühling 1993 nahm sich Figini dem Thema der Archivüberspielungen an und verfasste diverse Berichte, welche die angedachten Projekte entscheidend voran bringen sollte. Es handelte sich dabei um Projekte zur Sicherung der Bestände, welche auf den obsolet gewordenen Formaten MAZ 2 Zoll und U-Matic im Archiv lagerten. Der Durchbruch auf technischer Seite folgte im April 1994 mit dem Entscheid zur definitiven Einführung des digitalen Bandformats Digital Betacam zu Zwecken der Archivierung (Kramer, 21.4.1994). Wie frühere Formateinführungen hatte auch diese einschneidende Auswirkungen auf das Film-/Videoarchiv. Zusätzlich eröffnete SF 1995 im ehemaligen Filmkomplex das sogenannte „Überspielzentrum“, das im Stande war, auch ältere Videoformate noch abzuspielen. Jetzt waren die Voraussetzungen für umfassende Bestandsmigrationen komplettiert.

4.2 Projekt MAZ 2 Zoll

Die erste Migration eines grösseren geschlossenen Formatbestands auf ein neues Format fand bei SF im Jahr 1984 statt. Sie betraf die Rettung der letzten erhaltenen MAZ 2 Zoll-Bänder im sogenannten Low-Format und deren Überspielung auf das damals neue MAZ 1 Zoll. Der Entscheid für diese Massnahme kam, wie immer bei Formatfragen, von der „Technischen Direktion SRG“ (Kramer, 18.07.1984, S. 1). Es handelte sich bei MAZ 2 Zoll-Low um ein Magnetbandformat, auf dem das Schweizer Fernsehen von circa 1960 bis 1972 Sendungen vorproduzierte (in schwarz-weiss). Wie bereits in Kapitel 3.3 angetönt, war in den Anfängen der Magnetbandtechnik ein grosses Problem, dass die Bänder aus wirtschaftlichen Überlegungen mehrmals bespielt wurden. Die MAZ 2 Zoll-Low-Bänder trugen im Filmarchiv ursprünglich die Nummern 1 bis 2000. Eine handschriftliche Notiz in den Akten von Paul Früh zählt 1978 noch 450 Stück dieser Nummern an Lager (Früh, 08.02.1978). Am 1. Januar 1982 schliesslich waren es noch 374 Stück (Früh, 23.01.1982). Den Programmabteilungen des Fernsehens wurden dann 1983 (gemäss üblicher Praxis) mittels Listen die Wahl gelassen, welche dieser „Bänder zum Vernichten freizugeben oder aber – sofern von grosser Wichtigkeit – auf 1-Zoll-Bänder zu überspielen sind“ (Christinat,

03.10.1983, S. 1). Die Abteilungen erfüllten ihre Pflicht mit unterschiedlichem Eifer. Manche sandten die Listen nicht zurück, andere liessen der Einfachheit halber alle Bänder überspielen (ebd.). Aus heutiger Sicht ist die teils unkontrollierte Löschung des frühen MAZ-Bandarchivs und die daraus resultierende schlechte Dokumentation über die Produktionen jener frühen TV-Zeit eines der grössten Versäumnisse in der Archivgeschichte des Schweizer Fernsehens. Dass mitunter grobfahrlässig vorgegangen wurde, ist durch die vorliegenden Akten belegbar. So hiess es im Stellenumschrieb des verantwortlichen MAZ-Archiv-Betreuers 1981: „Bei sporadischen Feuerwehr-Löschaktionen (finanzielle Gründe) werden auch archivierungswürdige Bestände gelöscht“ (Zuber, 28.07.1981). In der Datenbank FARO sind noch 220 MAZ 2 Zoll-Low-Bänder (mit einer ursprünglichen Archivnummer kleiner als 2000) nachgewiesen, die 1984 auf MAZ 1 Zoll überspielt wurden²¹, also rund ein Zehntel der ursprünglich archivierten Produktionen.

Von 1970 bis 1982 wurde beim Fernsehen DRS das modernere MAZ 2 Zoll High als Studioproduktionsformat eingesetzt (Schmutz, 1995, S. 2). In einer 1984 veröffentlichten „Archivpolitik betreffend professionelle Video-Magnetbänder“ wurde festgehalten, dass die Überspielung von MAZ 2 Zoll High-Bändern möglichst hinausgezögert werden soll. Als Gründe wurden angegeben, dass bei der Umspielung eine Band-Generation übersprungen werden soll und dass „erfahrungsgemäss mit den zunehmenden Jahren die archivwürdigen Beiträge abnehmen“ (Kramer, 18.07.1984, S. 1). Tatsächlich dauerte es bis 1989, ehe die systematische Migration der MAZ 2 Zoll High-Bänder wieder thematisiert wurde, aber die Verzögerungstaktik schien nicht zu greifen: „Man kann wohl sagen, die Zahl der 2-Zoll-Bänder habe abgenommen seit 1984, aber sicher nicht in einem erhofften Ausmass. Wir hatten ca. 14'000 Bänder und jetzt sind es immer noch über 10'000“ (Früh, 12.12.1989, S. 1). Auslöser für das Wiederaufflammen der Überspielthematik war einmal mehr ein Input der technischen Abteilung. In einer Mitteilung von Oktober 1989 hiess es, dass die MAZ 2 Zoll-Bänder bis 1995 überspielt werden müssen, weil ab diesem Zeitpunkt in der SRG keine Abspielmaschinen mehr betriebsbereit gehalten werden können. Gleichzeitig wurde seitens der technischen Direktion der SRG moniert, dass noch keine Vorselektion der Bänder stattgefunden hatte. „An eine Überspielung des gesamten Volumens ist allerdings aus zeitlichen und wirtschaftlichen Gründen nicht zu denken“ (Kramer, 18.10.1989).

Den Beginn der eigentlichen Überspielungen der 2 Zoll-Bänder schob man anschliessend doch bis ins Jahr 1995 auf, weil man auf die Einführung des Videoformats Betacam Digital wartete. Tatsächlich verringerte sich nun durch die Verzögerung der Überspielungen die Menge der ursprünglich als archivwürdig taxierten Bänder. Während Paul Früh 1990 von

²¹ Recherche im Feld „Bemerkungen“ auf Beitragsebene. Dieses Feld wurde von Mitarbeitern der Archivüberspielprojekte benutzt, um Informationen über Ursprungsformate unterzubringen (Beispiel für Eintrag: „Ursprünglich Überspielung ab 2-Zoll-Maz Low Nr. 806“). Stichtag 02.02.2009.

8000 2-Zoll-Bändern ausging, die überspielt werden müssen (Früh, 20.08.1990), verringerte sich diese Zahl 1993 auf 7000 (Figini, 1993) und wurde bei Abschluss der fünfjährigen Überspielphase im Jahr 2000 mit 5400 angegeben. Von den ursprünglich 10'000 Stunden Material wurde so gerade mal 3600 Stunden endgültig gesichert (Hut, 2007). Gesamthaft befindet sich heute Videomaterial im Umfang von 4156 Stunden im SF-Archiv, das ursprünglich auf MAZ 2 Zoll High-Bändern produziert worden war.²² Ein Hinweis noch zur Selektion: Ursprünglich war angedacht, die Löschkompetenz für MAZ 2 Zoll-Bänder vollumfänglich den MitarbeiterInnen der Film- und Videodokumentation zu übergeben (Früh, 17.07.1991, S. 1). Von dieser Idee kam man ab und es waren wieder die Redaktionen und Programmabteilungen, welche die Selektion betrieben und Löschklisten bearbeiteten. Als Basis diente ihnen dabei eine Weisung von Fernsehdirektor Peter Schellenberg vom 10. Februar 1995. Die DokumentalistInnen nahmen sich ihrerseits das Recht heraus, Produktionen einer designierten Löschung zu entziehen, wenn sie der Meinung waren, die Abteilung habe falsch entschieden (Figini, 2009). Für weitere Details zur Sicherung der MAZ 2 Zoll-Bestände verweise ich an dieser Stelle auf die umfangreichen Untersuchungen von Therese Guterson-Kaldis.

4.3 Projekt U-Matic

Das bereits in Kapitel 3.5 vorgestellte Videoformat U-Matic war bei SF von 1979 bis 1992 im Einsatz. Schon Ende der Achtzigerjahre wurde man sich in Archiv und Unternehmen der Kurzlebigkeit dieses Formats bewusst. Früh bezeichnete 1991 den Zustand der U-Matic-Bänder aus den Jahren 1981 bis 1983 als „niederschmetternd“ und „nicht mehr sendefähig“ (Früh, 20.06.1991). Im Alltag gab es offenbar zunehmende Konflikte mit Journalisten und Technikern deswegen. Figini dazu im Interview: „Die Abspielprobleme mit den U-Matic-Kassetten waren bei meinem Stellenantritt ein grosses Thema im Haus. Man fürchtete, dass das ganze Archiv unbenutzbar würde. Auch im Team der Film-/Videodokumentation grassierte diese Angst. Mein Vorgänger Paul Früh hatte seine Vorgesetzten immer wieder kritisiert, weil die Überspielprojekte nicht lanciert wurden und hatte versucht, für sein Anliegen innerhalb und ausserhalb des Hauses zu lobbyieren. Vielleicht hat das ja schlussendlich genützt.“

Bei einer ersten Zusammenstellung des vorhandenen, zu überspielenden Materials bezifferte Sandra Figini 1993 den U-Matic-Bestand mit total 21'200 Kassetten, was 7700 Stunden entsprach (Figini, 1993). Inhaltlich handelte es sich um „Unikate der verschiedenen Magazine“, um „die gesamten Archivbestände der Tagesschau“ und um „das gesamte

²² Recherche in FARO über die „Kommandozeile“ mit Suchkriterium „add BE.Beitragslänge from BE where [AS.Ursprungsformat: "MAZ 2 Zoll"]“. Stichtag 03.02.2009. Die Differenz zu den besagten 3600 Stunden ergibt sich aus MAZ 2 Zoll-Material, welches im Vorfeld des Überspielprojekts im Auftrag der Programmabteilungen migriert wurde.

News-Material der 80-er Jahre“ (ebd.). Figini setzte sich bei ihren Vorgesetzten für die U-Matic-Migrationen mit folgendem Vorschlag durch: Die DRS-Eigenproduktionen, die etwa 70 Prozent des Bestands ausmachten, sollten integral überspielt und gesichert werden. Die verbleibenden 30 Prozent an Fremdproduktionen (v.a. News-Agentur-Material) sollten einer straffen Selektion unterzogen werden. Die Zahlen dazu präsentieren sich wie folgt: „Von den ursprünglich ca. 30'000 in der Datenbank erfassten Agenturbeiträgen der 80er-Jahre wurden 3000 auf neue Träger überspielt und nacherfasst“ (Rauh, 2001, S. 6). Realisiert wurde die Umkopierung der U-Matic-Bestände in den Jahren 1995 bis 2000. Wie bereits bei den MAZ 2 Zoll-Beständen wurden je zwei Kopien gezogen, eine auf Betacam SP und eine auf Betacam Digital.

In der Archivdatenbank FARO sind aktuell 33'453 Dokumente nachgewiesen, die ursprünglich auf U-Matic produziert wurden. Die Gesamtlänge dieser Dokumente beträgt 3130 Stunden.²³ Einblick in die inhaltliche Verteilung gibt folgende Präzisierung : 13'000 Beiträge dieser Trefferliste sind dem Bestand der Sendung „Tagesschau“ zuzuordnen, während 2700 in besagte Kategorie News-Agenturmaterial fallen. 6300 Beiträge betreffen das Magazin „DRS aktuell“ und weitere etwa 6000 sind dem Ressort Sport zuzuordnen. Über 1000 Einträge entfallen auf die Sendung „Karussell“, 450 auf „Kassensturz“ und 250 auf das „Sonntagsmagazin“. Ein spezieller Bestand, auf den ich in Kapitel 5.3 noch zu sprechen komme, sind die rund 800 Beiträge der Sendung „Rundschau“, welche ursprünglich auf U-Matic produziert wurden.

Rückblickend beurteilt Sandra Figini die frühen Videoüberspielprojekte positiv: „Im nationalen und internationalen Vergleich haben wir ziemlich früh mit der Rettung der MAZ- und U-Matic-Bestände begonnen. Die Projekte wurden auch in sinnvollem Rahmen durchgezogen.“

4.4 Projekt Politische Information

Zeitgleich mit der Umsetzung der beschriebenen SF-Migrationsprojekte im Videobereich kam der in Kapitel 3.7 angesprochene politische Prozess zur Rettung des audiovisuellen Gedächtnisses der Schweiz auf Touren. Die Schaffung einer nationalen Mediathek (des „Centre d'information de l'audiovisuel“) scheiterte 1992 an der Finanzierung. Gleichwohl stellte der Bund im selben Jahr die Summe von 6,2 Millionen Franken aus dem Prägegewinn der Eidgenössischen Sondermünzen zur Verfügung, um dringende Massnahme zur Rettung bedrohter audiovisueller Bestände einzuleiten (Memoriav, 1997, S. 1). Mit diesen Mitteln wurden diverse Projekte im Ton-, Foto- und Filmbereich realisiert. Es entstand 1994 das Konzept RIAV (Réseau d'information de l'audiovisuel), das den Weg für die Gründung des audiovisuellen Netzwerks Memoriav vom 1. Dezember 1995 ebnete. Der Verein Memoriav

²³ Recherche in FARO über die „Kommandozeile“ mit Suchkriterium „add BE.Beitraglänge from BE where [AS.Ursprungsformat: "U-Matic"]“. Stichtag 03.02.2009.

bestand ursprünglich aus folgenden Gründungsmitgliedern: Schweizerische Nationalbibliothek (Bern), Schweizerisches Bundesarchiv (Bern), Schweizer Filmarchiv (Lausanne), Schweizer Nationalphonotheek (Lugano), Bundesamt für Kommunikation (Biel) und der SRG SSR idée suisse (Bern) (Memoriav, 2009). Die Entstehung von Memoriav gab der SRG 1995 entscheidende Impulse im Bereich der Bestandserhaltung. Um den Einfluss konkreter aufzuzeigen, wird die Zusammenarbeit zwischen Memoriav und der SRG, insbesondere mit SF, nachfolgend skizziert.

Das erste gemeinsame und in diesem Sinne wegweisende Projekt war die Sicherung der Bestände der Sendung „Tagesschau – Télégjournal – Telegiorale“ der Jahre 1957 bis 1989, genauer gesagt das vorgeschaltete Pilotprojekt mit den „Tagesschau“-U-Matic-Kassetten aus den Achtzigerjahren. Die „Tagesschau“-Aufarbeitung war Teil des grösseren Memoriav-Projekts „Politische Information“, das auch die Rettung der später regionalisierten „Tagesschau“-Bestände, sowie der Schweizerischen Filmwochenschau (1940-1975) umfasste. Entstanden ist das Projekt gemäss übereinstimmenden Aussagen durch die guten persönlichen Kontakte, welche der damalige Leiter des Bundesarchivs Christoph Graf mit SF-Finanzchef Hans-Ulrich Schmutz pflegte. Jürg Hut, heutiger Leiter der Archivüberspielung bei SF, dazu: „Die Idee zum Projekt wurde seitens Memoriav und Bundesarchiv an die SRG herangetragen. Bei SF bestand beim „Tagesschau“-Bestand, abgesehen von den bedrohten U-Matic-Bändern, kein Handlungsbedarf. Die älteren waren Filme in relativ gutem Zustand.“ Auch Sandra Figini sieht die entscheidenden Einflüsse extern: „Wenn wir nicht mit Memoriav zusammengearbeitet hätten, wären wohl kaum zuerst die Tagesschau-Bestände überspielt worden. Wir hätten mehr medien- und altersbezogen überspielt.“ Im Rahmen einer Pressekonferenz wurde das „RIAV-Pilotprojekt Politische Information , Archivierung der Tagesschau“ am 13. Oktober 1995 im Fernsehzentrum Leutschenbach vorgestellt. Beim Pilotprojekt handelte es sich konkret um jene 6500 vom Zerfall bedrohten U-Matic-Kassetten (rund 500 Stunden „Tagesschau“).

Die Pressemappe zur erwähnten Medieninformation enthielt unter anderem den Text „Die Archivüberspielung bei SF DRS – Das Gesamtkonzept“ von Hans-Ulrich Schmutz. Mit dieser Publikation informierte das Schweizer Fernsehen zum allerersten Mal öffentlich über seine Bestandserhaltungsbestrebungen. Die SRG ging damit in die Informations-Offensive, nachdem das Thema audiovisuelle Bestandssicherung auf breiter Ebene in der nationalen Presse diskutiert worden war²⁴. Schmutz skizzierte als Zielsetzung der Archivüberspielungen folgende Punkte: Den Zerstörungsprozess stoppen und den Zugriff optimieren, sowie das Material kommerziell und nichtkommerziell besser nutzbar machen (Schmutz, 1995, S. 2). Die Zusammenarbeit mit Memoriav wurde von Schmutz begrüsst und später forciert. Nicht

²⁴ vgl. NZZ, 05.06.1993 und Tages-Anzeiger, 25.11.1994

zuletzt wohl wegen der Kostenteilung, die Memoriav-Projekte oblagen: Die Finanzierung erfolgte nämlich immer im Verhältnis 50:50, was der SRG enorme Einsparungen bei der Bestandserhaltung brachte. Für weiterführende Informationen zur Sicherung der „Tagesschau“-Bestände verweise hier ich auf die Untersuchung von Felix Rauh aus dem Jahr 2001.

Im Rahmen des laufend erweiterten Projekts „Politische Information“ wurden zusätzlich zu „Tagesschau“ und „Tagesschau“-Jahresrückblicken zwischen 1999 und 2007 Bestände im Bereich „Regionalmagazine“ gesichert. Diese werden hier nur summarisch genannt. Folgende Tabelle gibt einen Überblick und zeigt, dass in Zusammenarbeit mit Memoriav total mehr als 1600 Stunden Material aus regionalen Fernsehmagazinen im SF-Archiv gesichert und zugänglich gemacht wurden.²⁵

Tabelle 1: Regionalmagazine

Regionalmagazin	Ausstrahlung	Anzahl Beiträge	Gesamtlänge (Stunden)
Freitagsmagazin	1960 – 1963	213	21
Zytglogge	1961 – 1962	108	11
Für Sie reportiert	1962	10	1
Antenne	1962 – 1974	10090	648
Panorama der Woche	1970 – 1979	1831	99
Bericht vor acht / Blickpunkt Region	1975 – 1977	929	102
Blickpunkt	1977 – 1981	1924	249
DRS aktuell	1981 – 1989	8826	491
		23931	1622

4.5 Projekt MAZ 1 Zoll

Im Jahr 2000 wurde die „Archivüberspielung“ hausintern von der Film-/Videodokumentation ausgelagert und in eine eigene Kostenstelle umgewandelt. Die Leitung der Kostenstelle Archivüberspielung wurde Jürg Hut übergeben. Hut war am 1. Oktober 1990 in die Film-

²⁵ Für die Öffentlichkeit sind sämtliche in Zusammenarbeit mit Memoriav gesicherten Bestände im Lesesaal des Bundesarchivs in Bern zugänglich und über die Memoriav-Datenbank Memobase recherchierbar (www.memobase.ch).

/Videodokumentation eingetreten und hatte sich als Projektleiter „Politische Information“ bewährt. Im Juli 2000 zogen Hut und seine Vorgesetzten eine positive Bilanz der bisherigen Archivüberspielinitiativen seit 1995 und präsentierten ihre Vorschläge für vier weitere grössere Projekte. Beantragt wurden das Projekt der MAZ-1-Zoll-Bänder, jenes der eben angesprochenen „Regionalmagazine 1958-1980“, die Erfassung der (bereits überspielten) Sport-Kassetten 1980-1988 (siehe Kapitel 4.6) und das Projekt „Schweizer Filmwochenschauen 1940-1975“ (Schmutz, 2000).

In der Projekteplanung wurde die Rettung der MAZ 1-Zoll-Bänder als erste Priorität genannt und eingehend behandelt. Im Keller lagerten total 23'000 Bänder aus den Jahren 1983 bis 1997 – vor allem Bänder aus der Studioproduktion des Schweizer Fernsehens. Als Gründe für die Realisierung wurden die „beschränkte Haltbarkeit“ und die „fehlende inhaltliche Erschliessung“ der 1-Zoll-MAZen aufgeführt. Tatsächlich konnten sämtliche MAZ-Bänder nur unbefriedigend in der damalige Archivdatenbank VIS recherchiert werden, weil sie einzig mit Formaldaten und somit sehr rudimentär erfasst waren (nur Sendedatum, Titel und Länge). Das Ziel der Überspielaktion war, innert sieben Jahren 11'000 MAZ 1-Zoll-Bänder auf neue Träger zu überspielen und sie gleichzeitig dokumentalistisch besser zu erschliessen (u.a. inklusive Sequenzen-, Abstract- und Personen-Feld). Inhaltlich handelte es sich beim Bestand vornehmlich um integrale SF-Sendungen der Achtziger- und Neunzigerjahre quer durch alle Abteilungen. Diese Unikate an Eigenproduktionen wurden bei Projektbeginn auf 10'000 Bänder geschätzt (Hut, 30.01.2001, S. 2). Grundsätzlich hielt man sich bei der Selektion der MAZ 1-Zoll-Bänder an die Weisung, die Peter Schellenberg 1995 für die 2-Zoll-MAZen erlassen hatte. Diese besagte, dass alle Eigenproduktionen überspielt werden sollen und dass keine Doubletten und Einspielfilme migriert werden. Für die einzelnen Sendegefässe müsse zudem eine vorsichtige Selektion unter Verantwortung der jeweiligen Redaktionsleiter vorgenommen werden (Schellenberg, 1995).

Die Verantwortung für Koordination und Umsetzung des MAZ 1-Zoll-Projekts wurde demselben Projektteam übergeben, das vorab erfolgreich die MAZ 2-Zoll-Bänder gesichert hatte. Die Selektionsverantwortung wurde von Projektleiter Martin Ganz mit den einzelnen Abteilungen und Ressorts koordiniert. Ganz erstellte sogenannte Löschlisten und suchte sich Ansprechpartner, die diese Listen bearbeiteten. Die erteilten Löschaufträge der Abteilungen wurden in gemeinsamen Sitzungen besprochen und die MitarbeiterInnen der Archivüberspielung hatten gemäss Jürg Hut auch ein Vetorecht. Hut nannte im Interview eine Problemstelle des Projekts: „Im MAZ-Projekt gab es eine Phase, in der man nicht mehr speditiv durch die Selektion kam. Man wusste teilweise nicht mehr, wer in den Redaktionen zuständig ist und wenn man jemanden fand, ging es manchmal ein halbes Jahr, bis man eine Antwort bekam. Daraufhin übergab uns Stabschef Walter Bachmann für Bestände, in

welchen keine Zusammenarbeit mit den Redaktionen zustande kam, die alleinige Löschkompetenz.“

Die Selektion der Bänder wurde von Martin Ganz bis Ende 2007 abgeschlossen und im März 2009 werden auch die letzten Erfassungen der ab MAZ 1 Zoll überspielten Kassetten und damit das Projekt beendet sein. In FARO sind momentan 12'069 Beiträge referenziert, die seit dem Jahr 2000 von MAZ 1 Zoll überspielt wurden, 5322 davon auf Betacam SP und 6747 auf das neuere Format MPEG IMX (s. Glossar). Total sind so bisher 5558 Stunden Material gesichert worden (Sport ausgenommen).²⁶ Bei 10'120 Beiträgen handelt es sich um Eigenproduktionen. Zusätzlich sind in der Datenbank 1362 Dokumente erfasst, die vor dem Jahr 2000 von MAZ 1 Zoll auf neuere Formate migriert wurden. Dabei dürfte es sich in erster Linie um sogenannt „vorgezogene Überspielungen“ von Produktionen handeln, die einzelne Abteilungen im Tagesgeschäft benötigten.

4.6 Sport-Projekte

Ein Sonderfall in vielerlei Hinsicht stellen die historischen Bestände des SF-Archivs im Ressort „Sport“ dar. Die Archivierung von gesendetem Sport-Material war in den Siebziger- und Achtzigerjahren die Spezialdomäne von Oscar Zuber, einem Mitarbeiter der Film-/Videodokumentation. In einigen Belangen, in denen die übrigen Archivmitarbeiter äusseren Zwängen auflagen, konnte Sportdokumentalist Zuber autonomer handeln. Diese Eigenständigkeit hatte grossen Einfluss auf Art und Umfang der Erhaltung von historischen Sportdokumenten, weil sie in gleichem Masse Selektion und Migration betraf. Beide Aspekte werden nachstehend kurz erläutert.

Die Zahlen zum Sport-Bestand der Film-/Videodokumentation präsentieren sich aktuell folgendermassen: Von total etwa 600'000 Beiträgen in FARO sind 110'000 dem „Sportarchiv“ zugeordnet. Bei der Gesamtlänge des in FARO nachgewiesenen Videomaterials von rund 77'000 Stunden entspricht dies etwa 16'000 Stunden Sport, also rund zwanzig Prozent des Archivs. Die vorliegende Untersuchung legt den Fokus auf die historischen Sport-Bestände, für die als Grenze der 1. Januar 1990 festgelegt wurde. Dieses Datum bietet sich als Schwelle an, weil ab 1990 die Umstellung auf das neue Videoformat Betacam SP abgeschlossen war. Bei einer ausschliesslichen Berücksichtigung der Dokumente bis und mit Achtzigerjahre beschäftigen wir uns folglich wieder mit den älteren Trägerformaten 16mm-Film, MAZ 2 Zoll, MAZ 1 Zoll C und U-Matic. Ein Blick auf selbige Statistik zeigt nun folgendes Bild: Von total nachgewiesenen 154'500 Beiträgen bis und mit

²⁶ Recherche in FARO über die „Kommandozeile“ mit Suchkriterium „add BE.Beitraglänge from BE where [BE.Erschliessungs_Datum: 2000 - 2009] and [SE.Ablagekategorie: not Sport*] and [AS.Ursprungsformat: „MAZ 1 Zoll C“]“. Stichtag 14.02.2009.

1989 sind 16'400 dem Sportarchiv zugeordnet, also nur etwa zehn Prozent.²⁷ Diese 16'400 „historischen“ Sportdokumente gilt es, näher zu betrachten. Sportdokumentalist Oscar Zuber zeichnet für die Erfassung von rund 14'300 dieser Sportbeiträge vor 1990 verantwortlich. Es kann zudem unterschieden werden zwischen den rund 6000 Dokumenten, welche ursprünglich auf 16mm-Film und den 10'000, die auf Videoformaten produziert worden waren.

Zum speziellen Aufgabengebiet von Oscar Zuber zählte während langer Jahre die Produktion von Zusammenschnitten von Live gesendeten Sportanlässen fürs Archiv. Zuber mietete dazu jeweils einen MAZ-Schnittplatz und einen Cutter. Tatsache ist, dass bis ins Jahr 2000 praktisch keine Sportübertragungen integral im Archiv aufbewahrt wurden. Der Sportdokumentalist war also quasi verantwortlich für die Auswahl des archivwürdigen Materials und es gab nur „wenig Angaben von Redaktoren über auszuwählende Sequenzen“ (Figini, 08.10.1999, S. 2). Die Übertragung von Selektionskompetenzen auf Archivmitarbeiter im Ressort Sport führte leider auch zu schmerzhaften Lücken: Bis zur Neuorganisation der Sportdokumentation im Jahr 2000 wurden bei besagten Live-Zusammenschnitten alle Begleitteile (wie etwa Interviews) konsequent weggelassen und nicht archiviert – aus heutiger Sicht ein grosser Mangel des Sportarchivs.²⁸ Eine weitere Problematik der historischen Sportdokumente sind deren äusserst knapp gehaltenen Erfassungen. Auf Grund der grossen Mengen, die es zu bearbeiten galt, wurde von Zuber lediglich im „Telegramm-Stil“ erschlossen.

Die Nähe von Sportdokumentalist Oscar Zuber zum Bestand hatte aber auch grosse Vorteile. Früher als bei übrigen Archivbeständen wurden im Sport Beiträge von obsolet gewordenen Videoformaten auf modernere Träger migriert. Die Initiative dazu ging von Zuber aus. Er veranlasste bereits 1988 die Umkopierung von Sportbeständen ab MAZ. Zuber nutzte dabei die Umstellung auf Betacam SP, die im Sportarchiv im September 1988 begann. Umgehend liess er regelmässig Bestände von MAZ 1 Zoll C und MAZ 2 Zoll auf Betacam SP überspielen. Finanziert wurden die Aktionen durch die Abteilung Sport, deren sonstiger Einfluss auf die Migrationsprojekte an dieser Stelle nicht abgeschätzt werden kann. Nachstehende Tabelle zeigt, dass aus den Jahren 1971 bis 1989 insgesamt rund 750 Stunden Sport-Videomaterial auf Betacam SP migriert wurde. Ein beträchtlicher Teil davon

²⁷ Der Anteil von archivierten Sportdokumenten gemessen am Gesamtarchiv ist nachweisbar steigend. 1980er-Jahre: 10.3% Sportanteil; 1990er-Jahre: 12.4%; 2000-2005: 18.7%. In den letzten Jahren ist dieser Wert gar noch markant höher: 2006: 32.8%; 2007: 34.5%; 2008: 37.6%. Alle Zahlen beziehen sich auf Anzahl gesendete Stunden und wurden folgendermassen ermittelt: Recherchen in FARO über die „Kommandozeile“ mit Suchkriterium „add BE.Beitragslänge from BE where [SE.Sendedatum: „XY“] and [SE.Ablagekategorie: „Sport*“]“. Stichtag 13.02.2009.

²⁸ Die Ausführungen in diesen Abschnitten beruhen auf Aussagen von Daniel Hanselmann, des heutigen Leiters der Sportteams der Film-/Videodokumentation.

wurde im Vorfeld der in Kapitel 4.2 bis 4.5 beschriebenen, koordinierten Migrationsprojekte im Bereich MAZ und U-Matic überspielt:²⁹

Tabelle 2: Migration MAZ und U-Matic

Ursprungsformat	Ausstrahlung	Beiträge	Gesamtlänge	Erschliessung
MAZ 2 Zoll	1971 - 1984	2250	141	1989 – 2003
MAZ 1 Zoll	1972 – 1989	2001	215	1988 – 2003
U-Matic	1980 – 1989	5781	398	2001 – 2003

Im Bereich der archivierten 16mm-Filme wurden im Sport keinerlei Migrationsprojekte durch die Unterstützung von Memoriav realisiert. Eine Ausnahme bildet dabei die Sport-Berichterstattung, die innerhalb der „Tagesschau“ und der „Schweizer Filmwochenschauen“ lief. Diese total 1579 Beiträge mit einer Gesamtlänge von 27 Stunden bilden einen historisch sehr wertvollen Überblick über die wichtigsten nationalen und internationalen Sportereignisse von 1940 bis 1989. In den Jahren 2004 und 2005 wurden im Rahmen von sogenannten „Zusatz-Überspielprojekten“ der Archivüberspielung (siehe Kapitel 4.7) zwei Tranchen mit 16mm-Filmen unter dem Projekttitel „Sportfilme SF DRS“ überspielt. Diese insgesamt etwa 55 Stunden Material dienten dazu, inhaltliche Lücken in den vorab getätigten Sport-Überspielprojekten zu schliessen. Die Selektion wurde wiederum den SportdokumentalistInnen überlassen und die Finanzierung wurde nochmals durch die Abteilung Sport gesichert.

Bei der bereits erwähnten Neuorganisation der Sportdokumentation im Jahr 2000 wurden auch erstmals Selektionskriterien speziell für das Sportarchiv erarbeitet. Gut möglich, dass die seither stetig steigende Zahl von archivierten Sportdokumenten eine Folge der neuen, professionelleren Organisation des Sportteams der Film-/Videodokumentation war (abgesehen davon, dass diese Zahlen auch ein Ausdruck für die zunehmende Bedeutung von Sport am Schweizer Fernsehen sind). Eine Beurteilung des Gesamtbestands im Sport-Bereich fällt aus heutiger Sicht nicht nur positiv aus. Die DokumentalistInnen des Sportteams äusserten im persönlich Gespräch unterschiedlichste Vorbehalte: Aus historischer Sicht sei das Sportarchiv lückenhaft, weil in gewissen Sportarten sehr breit (zB. Rad) und anderen wiederum nur sehr selektiv archiviert wurde (zB. Fussball). Im Tagesgeschäft bemerke man diese unterschiedliche Abdeckung allerdings kaum, meistens fänden sich Aufnahmen zu den

²⁹ Anmerkungen zur Tabelle: Bei vielen MAZ 1 Zoll C-Bändern handelt es sich wahrscheinlich ursprünglich um MAZ 2 Zoll-Bänder, da MAZ 1 Zoll erst 1978 auf den Markt kam. Im Archiv finden sich ausserdem 900 Sportbeiträge aus den Jahren 1940 bis 1987 auf Betacam SP, ohne Hinweis auf das Ursprungsmaterial. Ein Teil davon ist sicher ebenfalls migriertes Material, da es sich bei 570 Dokumenten um Beiträge aus historischen Sport-Fernsehmagazinen handelt.

von den Journalisten gesuchten Sujets. Aus dokumentalistischer Sicht also könne man von genügend guter Überlieferung sprechen.

4.7 Zusatzprojekte

Neben den bereits behandelten grösseren Überspielprojekten wurden seit der Abkoppelung der „Archivüberspielung“ von der Film-/Videodokumentation im Jahr 2000 eine Reihe weiterer, teils kleinerer Bestände aus dem Archiv gesichert. Diese werden im folgenden Kapitel überblicksartig vorgestellt.

Ein eminent wichtiges Projekt speziell für die Wahrnehmung von historischem Filmmaterial auf dem Bildschirm war die 2000 angedachte und 2002 umgesetzte Sicherung der „Schweizer Filmwochenschauen“. Dieses Projekt stellt einen Sonderfall innerhalb der SF-Archivbestände dar. Weder wurden die wöchentlichen Aktualitätensendungen während ihrer Produktionsphase 1940 bis 1975 im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt, noch lagen ursprünglich Kopien davon in den Archivkellern im Leutschenbach. Genutzt wurden die Bestände der Filmwochenschauen freilich im Fernsehen seit langem, nur mussten die Ausschnitte jeweils bei der Cinémathèque Suisse in Lausanne bestellt und abgegolten werden. Ein Problem bei der damaligen Praxis war, dass solcherlei Archivmaterial nur sehr träge (will heissen binnen mehreren Wochen) in eine Sendungsproduktion eingebunden werden konnte. Im Frühling 2000 bemühte sich seitens der SRG Heinz Schollenberger intensiv um die Übernahme einer Kopie der Wochenschauen samt uneingeschränkten Nutzungsrechten innerhalb der SRG. Schollenberger erreichte sein Ziel und von Januar bis September 2002 erschlossen DokumentalistInnen der SF-Archivüberspielung die integralen Bestände der Schweizer Filmwochenschauen, welche damals im Bundesarchiv zugänglich waren. Seither sind sie auch innerhalb der SRG nutzbar, während das Bundesarchiv im Gegenzug auf die Erfassungen der SF-MitarbeiterInnen zurückgreifen kann. Die restaurierten Originalfilme lagern weiterhin im Filmarchiv in Lausanne. Insgesamt handelt es sich um einen Bestand von 6757 Beiträgen mit 173 Stunden Videomaterial, der innerhalb der SRG rege genutzt wird (siehe Kapitel 4.9).

Zwischen 2002 und 2007 bekamen der Bereich „Archivüberspielung“ und sein Leiter Jürg Hut alljährlich zusätzliche finanzielle Mittel für kleinere Projekte zugesprochen. Im Interview erklärt Hut diese unvorhersehbaren Budgeterweiterungen folgendermassen: „Plötzlich hiess jeweils im Herbst, dass noch Gelder da seien, und dann musste ich relativ schnell ein Zusatzprojekt aus dem Boden stampfen. Im Pflichtenheft der Archivüberspielung hiess es sogar über Jahre hinweg, dass wir immer ein Projekt bereit haben müssen, das umgehend realisiert werden könnte. Diese Praxis zeigt die Wertschätzung unserer Arbeit gegenüber und den vorhandenen Willen, möglichst viele Dokumente aus dem Archiv zu sichern.“

Tatsächlich wurden im Rahmen dieser sogenannten Zusatz- Überspielprojekte einige Hundert Stunden Filmmaterial aus dem Keller wieder zugänglich gemacht.

Im Rahmen von Zusatz-Überspielungen wurden vornehmlich Bestände aus den 1960er-Jahren gesichert. Auf Vorschlag von Jürg Hut wurden unterschiedlichste Sendungsbestände überspielt, wie folgende Aufzählung zeigt: „Kontakt“ (Sendedatum 1966 – 1971, total 71 Stunden Material), „Landwirtschaftliche Rundschau“ (1959 – 1974, 40 Std.), „Perspektiven“ (1972 – 1974, 32 Std.) und „Rendez-vous“ (1966 – 1968, 11 Std.). Es kam auch regelmässig vor, dass Filmmaterial überspielt wurde, das am sogenannten „Essigsyndrom“ litt und vom Zustand her nicht mehr lagerfähig war (total ca. 170 Stunden). Bei einigen Zusatzprojekten konnte wieder auf die Mitfinanzierung von Memoriav gezählt werden. Dabei war es ebenfalls Jürg Hut, der nach Abschluss der Überspielungen der Regionalmagazine mit neuen Ideen vorstellig wurde. Er propagierte die Sicherung der Bestände der beiden traditionsreichen Wochensendungen „Rundschau“ und „CH-Magazin“. Die seit 1968 beim Schweizer Fernsehen im Programm stehende „Rundschau“ war dabei von grösserem Umfang – allein für die ersten zwanzig Jahre bis 1988 umfasste der Bestand rund 600 Stunden Material. Die „Rundschau“ ist mittlerweile vollständig überspielt und erfasst. Ich werde in Kapitel 5.3 detaillierter auf ihre Bestandsgeschichte eingehen. Die Kassetten des CH-Magazins warten derweil noch im Keller der Archivüberspielung auf ihre dokumentalistische Erfassung.

Diese unvollständige Liste soll die Vielfalt der Produktionen zeigen, die heute wohl nur noch deshalb zugänglich sind, weil im Unternehmen jene von Hut angesprochene positive Grundhaltung und Akzeptanz gegenüber dem Wirken der Archivüberspielung herrschte. Die Auswahl der angesprochenen zusätzlichen Rettungspakete lag in den Händen von Jürg Hut. Diese vollumfängliche Autonomie des Archivars in Bestandserhaltungsentscheidungen ist speziell zu erwähnen. Mit der Schaffung des eigenen Teilbereichs „Archivüberspielung“ lag seit dem Jahr 2000 die Bewertung des SF-Archivguts endlich bei den Archivaren selber. Sowohl Sandra Figini, als auch Jürg Hut bestätigten im Gespräch, dass sie seitens ihrer Vorgesetzten stets grosse Unterstützung für die Bestandserhaltungsthematiken spürten. Ebenso stimmten sie überein, dass sie bei der Bewertung von Archivgut immer autonom agieren konnten. Vergleicht man diese Aussagen mit jenen des vormaligen Archivleiters Paul Früh, fällt einem die drastisch unterschiedliche Wahrnehmung auf. Früh schien in den Achtzigerjahren in Archivfragen auf ständigem Konfrontationskurs mit der Unternehmensführung. Er fühlte sich und sein Archiv von den Vorgesetzten stets vernachlässigt. Es muss vermutet werden, dass es mitunter der personellen Konstellation zu verdanken ist, dass seit dem Wechsel in der Archivleitung 1993 und der Gründung der Archivüberspielung 2000 eine fruchtbarere Zusammenarbeit in Bestandserhaltungs- und allgemeinen Archivfragen herrscht. Erst das verbesserte Klima zwischen Unternehmensleitung und Archivleitung

ermöglichte die erfolgreiche Umsetzung der zahlreichen Bestandserhaltungsprojekte in den vergangenen fünfzehn Jahren.

4.8 Projekt BetaSuisse

Typisches Merkmal eines audiovisuellen Archivs ist, dass die Trägerformate, auf welchen die eigentlichen Bild- oder Ton-Informationen lagern, einer steten technischen Weiterentwicklung unterliegen. Archive – jetzt egal welcher Art – sind in Bezug auf die Trägermaterialien von Archivgut, meist ohne Einfluss. Sie erhalten Ablieferungen und müssen sich damit auseinandersetzen, wie die einzulagernden Objekte (physisch und inhaltlich) gesichert werden können. Selbiges galt immer auch für das SF-Filmarchiv. Es musste die technischen Neuerungen der Fernsehproduktion über sich ergehen lassen und sich mit jenen Film- und Videoformaten abfinden, die im Archiv abgeliefert wurden. Die Entscheidungsgewalt über allfällige Formatwechsel innerhalb der SRG oblag der technischen Direktion.³⁰ Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass die Verwendungsdauer von Videoformaten in der Produktion des Schweizer Fernsehens (und damit auch im Archiv) seit der Einführung von Magnetbandaufzeichnungen 1959 fast konstant geblieben ist. Sie liegt bei sämtlichen bei SF relevanten Formaten vom ersten MAZ 2 Zoll bis zum aktuellen MPEG IMX zwischen zwölf und vierzehn Jahren. Einzig der 16mm-Film wurde um einiges länger, nämlich während dreissig Jahren, aktiv für Fernsehproduktionen verwendet. Die Übergänge zwischen den Formaten waren dabei immer fließend und eine endgültige Ablösung dauerte zeitweise mehrere Jahre.

Im Jahr 2001 begann man beim Schweizer Fernsehen damit, sich mit Fragen einer umfassenden Digitalisierung des Archivs zu beschäftigen. Die technischen Entwicklungen im Videobereich waren soweit absehbar, dass der Übergang ins kassettenlose Zeitalter angedacht werden musste. Dabei ging es konkret um den Einsatz von Massenspeichersystemen aus dem IT-Bereich für die Langzeitlagerung des gesamten SF-Videoarchivs. Im einem Grundlagenbericht von 2002 wurde die Idee folgendermassen skizziert: „Videoarchive sind bis jetzt in der Regel in Referenzdatenbanken erschlossen worden; Video und zugehörige Metadaten lebten in prinzipiell getrennten Welten. Dank der Digitalisierung können diese Welten zusammengeführt werden“ (Fahrni, 30.04.2002, S. 1). Vorteile erhoffte man sich vor allem für die Programmschaffenden, weil durch eine derartige Zusammenführung eine Datenbankrecherche nebst den bisherigen Text- auch Videotreffer ausgeben würde. Als zusätzliche Nutzung wurde genannt: „Nicht zuletzt bieten Vorschau-

³⁰ Als Beispiel verweise ich hier auf das „Fachtechnische Pressecommuniqué“ vom 21. April 1994 mit dem Titel „Entscheid der SRG zur Einführung eines weiteren Video-Aufzeichnungsformates“, welches die Umstellung von Betacam SP auf Digital Betacam ankündigt und den Entscheid des Bereichs Technik der Generaldirektion SRG begründet. Als weiterführende Literatur zum Thema empfehle ich die Artikel „Technik zwischen Programm, Kultur und Politik“ von Rudolf Müller (Mäusli (2006), S. 187-229) und „Das Pantoffelkinogehet ins Netz“ von Peter Züllig (Schweizer Fernsehen (2003), S. 403-423).

Archive eine gute Grundlage für eine bessere Vermarktung des Programmvermögens. Mit zunehmender Bandbreite im Internet eröffnen sich neue Möglichkeiten, Programm- und Archivmaterial privaten und kommerziellen Interessenten im Internet anzubieten“ (ebd., S. 11). Eine detaillierte Darstellung der Entwicklung und Umsetzung der damals entwickelten Ideen ist nicht Thema meiner Untersuchung – dazu nur soviel: Die Migration der gesamten Bestände ab Videokassetten ins digitales Archivsystem wird bei SF nach langen Jahren der Vorbereitung zum richtigen Zeitpunkt umgesetzt.

Im Januar 2007 wurde in der Film-/Videodokumentation die Archivdatenbank FARO in einer ersten Version produktiv in Betrieb genommen, damals noch als reine Textdatenbank. Die langersehnte Erweiterung mit der Videofile-Funktion, welche die besagte direkte Vorschau der beschriebenen SF-Beiträge ermöglicht, folgte im Februar 2009. In den zwei dazwischen liegenden Jahren hat man SRG-intern in Lugano die Möglichkeit geschaffen, ältere Videoformate auf moderne Träger zu überspielen. Dabei wurde auf den Magnetband-Standard Linear Tape Open (LTO, siehe Abbildung 5, S. 47) gesetzt. Als erstes werden nun von SF auf diese Weise die ältesten noch im Archiv befindlichen und am meisten bedrohten Videobänder digitalisiert.³¹ Es handelt sich um sämtliche Kassetten des Formats Betacam SP, das von 1988 bis 2002 verwendet wurde. Der Name für das Rückdigitalisierungsprojekt ist „BetaSuisse“ und es müssen insgesamt über 65'000 Kassetten migriert werden. Nach den Betacam-SP-Beständen werden auch die seit 2001 verwendeten MPEG-IMX-Kassetten (zur Zeit 50'000 Stück) und ein Teil des Betacam-Digital-Bestands ins System gespiesen. So wird – wenn alles wie geplant läuft – bis 2014 die Vision des „kassettenlosen“ Fernseharchivs umgesetzt sein.³²

„Der jetzige Medienbruch von den meist analogen Bandträgern zu den filebasierten Trägern stellt wohl die grösste je erlebte Herausforderung an die Organisation und Qualitätssicherung der Archive dar“ (Rauh/Hut, 2008, S. 14). Es handelt sich bei „BetaSuisse“ auch um ein Pilotprojekt von nationaler Bedeutung, weil Schweiz weit „zum ersten Mal in grösserem Stil Videobestände automatisiert in Files umgewandelt werden“ (ebd., S. 11).

4.9 Benutzung der Bestände

An dieser Stelle folgt als abschliessendes Fazit eine Beurteilung der Nutzung der historischen Bestände des SF-Archivs. In welchem Ausmass werden die seit 1995 systematisch wieder zugänglich gemachten alten Sendungen und Fernsehproduktionen

³¹ Eine Präzisierung am Rande: Weil die Programmschaffenden auf die neuesten Bestände am meisten wieder zurückgreifen, wurden ausgewählte Sendungen der Jahre 2000 bis 2009 vorab digitalisiert. Ein detaillierter Einblick in Retrodigitalisierungsprojekte in der Schweiz gibt der Text von Felix Rauh und Jürg Hut im Info7 (s. Literatur- und Quellenverzeichnis).

³² Was natürlich so nicht ganz stimmt, denn die Archivierung erfolgt in einer sogenannten „Tape-Library“ und der Transport der digitalisierten Files von Lugano nach Zürich erfolgt ebenfalls auf LTO-Kassetten.

verwendet? Zu welchem Zweck wird historisches Material eingesetzt? Wie beurteilen Archivare und Programmschaffende das Angebot und dessen Benutzung?

Bei der bereits eingangs von Kapitel 4.5 zitierten Zwischenbilanz der Archivüberspielanstrengungen 1995 bis 2000 wurden erstmals Zahlen zur Nutzung der migrierten Bestände publiziert. Dort hiess es: „Der seit 1995 überspielte und erfasste Bestand an Archivüberspielungen beträgt zur Zeit rund 8'000 Träger. Diese überspielten Bestände erfreuen sich dagegen einer regen Nutzung. So wird durchschnittlich jährlich jede zweite Kassette einmal ausgeliehen“ (Schmutz, 2000). Die gleichzeitig publizierten detaillierten Statistiken weisen aus, dass 1999 besagte 4000 intern ausgeliehenen Kassetten mit historischem Archivmaterial etwa 7% aller in dem Jahr getätigten Ausleihen entsprach (ebd.). Vergleichen wir nun diese Zahlen mit heute. Der Bestand an historischem Material ist aktuell auf insgesamt 14'000 Kassetten gespeichert.³³ Die Ausleihen bewegten sich im Jahr 2007 und 2008 mit 3925, respektive 4500 Kassetten ungefähr auf dem gleichen Niveau wie bereits 1999. Aktuell wird also noch ungefähr jede dritte Kassette jährlich einmal ausgeliehen. Dieser Wert entspricht rund 6% der Gesamtausleihen.

Nun kann der Wert der gesicherten Film- und Videodokumente sicherlich nicht auf Grund von nackten Zahlen begutachtet werden. Bereits im Jahr 2000 beurteilten befragte JournalistInnen den Nutzen von Archivüberspielungen durchwegs positiv. Die Voten enthielten Attribute wie „Rückgrat vom Bewusstsein des Senders“ (Peter K. Wehrli), „wahrer Segen“ (Regula Bochsler) und „äusserst sinnvoll“ (Peter Irniger) (Schmutz, 2000). Da diese Zitate im Rahmen eines Argumentariums zur Weiterführung der bisherigen Archivüberspielbemühungen eingesetzt wurden, sind sie mit der nötigen Vorsicht beizuziehen.

Jürg Hut seinerseits beurteilt den Nutzen aus seiner Warte folgendermassen: „Die Akzeptanz bei den Programmschaffenden für die Archivüberspielungen stieg markant, als diese sahen, dass es möglich wurde, kurzfristig Ausschnitte aus alten Beiträge in aktuelle Sendungen einzubauen. Das war noch Mitte der Neunzigerjahre oft ein schwieriges Unterfangen gewesen, weil sämtliche Film- und MAZ-Rollen äusserst unzugänglich waren. Schliesslich kam zu einer Art Euphorie im Haus. Die historischen Materialien wurden plötzlich als Gestaltungsmittel eingesetzt, weil man nun viel bessere Spannungsfelder zwischen dem jetzt und der Vergangenheit erzeugen konnte. Man konnte Personen und Orte mit ihrer Vergangenheit kontrastieren. Am markantesten stieg die Benutzung, als wir 2002 die Schweizer Filmwochenschauen übernehmen konnten. Das gab einen solchen Boom am Sender!

Es war dies ein sehr schöner Moment für uns im Archiv, weil wir sahen, dass unsere Arbeit nicht nur Selbstzweck war, sondern auch an einen Punkt im Programm hinführte.“

³³ Gesamtzahl der Kassetten, welche gemäss FARO-Recherche mit Archivnummern 93* oder 95* beginnen.

Im Programm war der verbesserte Zugang zur eigenen Geschichte nicht zuletzt in verschiedenen nostalgisch ausgerichteten Sendereihen spürbar. Beim 50-Jahr-Jubiläum des Schweizer Fernsehens 2003 wurde bei der Wiederverwertung von Archivmaterial aus dem Vollen geschöpft. In der Sendereihe „Zeitreise – Highlights aus 50 Jahren Fernsehen“ wurde im ganzen Jubiläumsjahr jeweils Samstags um 19 Uhr ein etwa 11-minütiger Beitrag ausgestrahlt. Produktionsleiter Pascal Derungs dazu: „Dieser ausgedehnte Streifzug durch unser Archiv führt unterhaltsam und informativ vor Augen, wie wichtig das audiovisuelle Erbe eines Landes für das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft ist“ (Schweizer Fernsehen, 04.01.2003). Diese Aussage könnte einem Werbetext für den Verein Memoriav entstammen – aber nur acht Jahre nach dem Start der grossen Migrationsprojekte der Archivüberspielung schien sich das Bewusstsein innerhalb des Fernsehens tatsächlich gewandelt zu haben.

Ein weiteres grosses Standbein des Jubiläumsjahres 2003 am Sender waren die „Nostalgieächte“, die jeden zweiten Freitag von 20 bis 06 Uhr dauerten. Dabei wurde jeweils eine Auswahl an historischen Sendungen integral wieder ausgestrahlt. Besonders erwähnenswert (weil auch ein bisschen absurd) ist die „Nostalgieacht“ vom 19. September 2003, in der einfach alle Jubiläumssendungen des 25-Jahr-Jubiläums von 1978 wiederholt wurden.³⁴ Was mich hier zum Abschluss allerdings den wichtigen Hinweis platzieren lässt, dass man auch bei früheren Jubiläen am Sender auf Spurensuche im Archiv gegangen ist. Bereits am 24. November 1963 feierte sich das Schweizer Fernsehen bei seinem 10-jährigen Bestehen mit der von Heidi Abel moderierten Sendung „Erinnern sie sich?“. Eine weiterführende Untersuchung der SF-Bestände könnte denn auch den Fokus auf diese „Jubiläums-Kultur“ im Allgemeinen legen. Eine zentrale Frage, die es zu klären gäbe, ist: In welchem Ausmass kann das Abfeiern diverser Daten (nicht nur hausinterner Jubiläen) am Bildschirm direkt als Ursprung gewisser Bestandserhaltungsanstrengungen gedeutet werden? Wie viel Material hat die Zeit nur deshalb überdauert, weil es auf Grund eines Jubiläums aus dem Keller gerettet wurde?

Die Nutzung der historischen Bestände wird derweil auch auf modernen Vertriebskanälen voran getrieben. So können seit 2007 unter der Internetadresse www.archiv.sf.tv ausgewählte Beiträge (sogenannte „Archivperlen“) aufgerufen werden. Gleichfalls gibt es auf der SF-Homepage die historische Rubrik „Schon vergessen?“. Die SRG ihrerseits präsentiert unter www.ideesuisse.ch eine „multimediale Chronik der Schweiz“. Beim Netzwerk Memoriav können in der Memobase-Datenbank unter www.memobase.ch über 250'000 audiovisuelle Dokumente recherchiert werden (u.a. alle aus dem Projekt Politische Information).

³⁴ Die Liste der Jubiläums-Sendungen 2003 war genau genommen noch länger, denn auch in die Sendungen „Sport aktuell“ und „B.Magazin“ wurden regelmässig Archivbeiträge integriert. Speziell erwähnenswert ist die Realisation der 140-minütigen Jubiläums-DVD „Scherze, Spässe, Pointen“ mit Kurzausschnitten aus dem SF-Archiv.

Im Rahmen von Archivüberspiel-Projekten ist beim Schweizer Fernsehen seit 1995 Material im Umfang von mehr als 16'000 Stunden auf neue Trägerformate migriert und damit für die Nachwelt gesichert worden.³⁵ Dies entspricht rund zwanzig Prozent der gesamten Länge aller im Archiv befindlicher Träger. Die Sichtbarmachung dieser Bestände im Internet und die permanente Nutzung des Materials zur Anreicherung der tagesaktuellen Berichterstattung hat die Möglichkeiten der Fernsehschaffenden am Leutschenbach enorm erweitert. Eine abschliessende Beurteilung der in Kapitel 4 behandelten Migrationsprojekte werde ich im Schlusswort abgeben. Zunächst folgt aber in Kapitel 5 ein Exkurs, in dem die bisherigen Ergebnisse zur Erarbeitung eines „historischen Rasters“ für die SF-Bestände genutzt werden sollen.

³⁵ Die genaue Gesamt-Stundenzahl aller Archivüberspielprojekte zu eruieren ist nicht einfach. Eine Recherche in FARO, welche die Länge aller Beiträge zusammenfasst, die sich auf Kassetten mit „historischen“ Archivnummern 93* oder 95* befinden, ergibt 14'712 Stunden. Zusätzliche U-Matic-Migrationen auf Kassetten mit Archivnummern 43* (Sport) und 33* (Magazine der 80er) ergeben nochmals 1575 Stunden, macht total 16'287 Stunden. Nicht eingerechnet sind hier diejenigen Bestände, welche schon überspielt, aber noch nicht dokumentaristisch erfasst wurden (z.B. ca. 250 Stunden der Sendung „CH-Magazin“).

5 Schlusswort

Was für Erkenntnisse für die Grundfragen der Bestandserhaltung können aus dieser szenischen Archivgeschichte nun gewonnen werden? Die Fülle an Quellenmaterial bedingte für die vorliegende Untersuchung der *Bestandserhaltung im Film- und Videoarchiv des Schweizer Fernsehens* den Rückgriff auf unumgängliche Verkürzungen und Verdichtungen. Der entstandene Text ist demnach nur als Spurensuche zu verstehen – eine Suche, deren Fundstücke vielleicht einzig für Fernseharchiv-MitarbeiterInnen von Belang und Interesse sind. Die Schlussbetrachtungen sollen nun einerseits nochmals die erarbeitete SF-Bestandshistorie an den Begriffsdefinitionen aus Kapitel 2 messen. Andererseits fokussieren sie auf den Grundfragen von *Aufbewahrungspflicht*, *Archivbewusstsein* und *Sammlungsstrategie*.

Ein Abgleich mit den eingangs der Untersuchung dargelegten Empfehlungen für audiovisuelle Archive zeigt, dass die SF-Archivpolitik diesen über die Jahrzehnte in den Grundfesten entsprach. Die Definition von Bestandserhaltung besagt, dass diese ein „Arbeitsbereich mit hohen Managementanteilen“ ist. Im SF-Archiv war nun Bestandserhaltung tatsächlich stets ein Thema, das von Mitarbeitern in Leitungspositionen angegangen wurde. Von den ersten diesbezüglichen Überlegungen von Archivleiter Paul Früh aus den Sechzigerjahren über die Archivüberspielstrategien von Abteilungsleiter Hans-Ulrich Schmutz in den Neunzigerjahren bis zu den von Archivleiterin Sandra Figini mitentwickelten Digitalisierungsstrategien zu Beginn des neuen Jahrtausends – Bestandserhaltung war bei SF immer im Managementbereich angesiedelt. Die ebenfalls geforderte archivfachliche Qualifikation für die Entwicklung von Konzepten und Strategien kann (zumindest bei Früh und Figini) als gegeben erachtet werden.

Die in Kapitel 3 untersuchte, übergeordnete SRG-Unternehmensstrategie im Bereich der Archive wirft rückblickend eine wichtige und entscheidende Frage auf: Inwiefern wurden die SRG-Archivleitlinien von 1970, 1980 und 1990 innerhalb den Unternehmenseinheiten (also auch bei SF) als verbindlich angesehen und umgesetzt?

Zweifelsohne stimmt es, dass die regelmässig überprüfte SRG-Archivstrategie *in der Theorie* verantwortungsvoll und weitblickend war. Die vorgelegten Akten aus der Archivgeschichte belegen, dass sich in der SRG früher als gemeinhin angenommen ein vielschichtiges und starkes Archivbewusstsein entwickelte. Die Filmarchive wurden von der SRG seit den frühen Siebzigerjahren immer zweigleisig definiert, einerseits als prozessorientierte Produktionsarchive, andererseits auch als Aufbewahrungsorte potentieller nationaler Kulturgüter. Tatsache ist aber, dass diese Sichtweise sich beim Schweizer Fernsehen erst Anfang der Neunzigerjahre durchsetzte. Zuvor bestand während zwei Jahrzehnten eine bedeutungsvolle Diskrepanz zwischen den nationalen Archivrichtlinien und der bei SF im

Tagesgeschäft umgesetzten Archivpraxis. Die zeitweise vollumfängliche Selektions- und Kassationsmacht der Programmabteilungen sorgte rückblickend für grosse Lücken im heutigen Archivplan. Eine Verbesserung dieser Situation ergab sich erst mit der Einführung der Totalarchivierung sämtlicher Eigenproduktionen um 1990. Leider auferlegte man sich bei SF im europäischen Vergleich relativ spät diese umfassende Aufbewahrungspflicht. Die Triage und Auswahl der archivwürdigen Dokumente basierte bis Ende der Achtzigerjahre speziell im MAZ-Bereich denn auch auf einem eher zufälligen Prinzip.

Eine abschliessende Beurteilung des heutigen Archivgesamtbestands des Schweizer Fernsehens fällt aus meiner Warte trotzdem positiv aus. Es entstand ein die TV-Jahrzehnte umfangreich und breit dokumentierender Fundus, der seine Stärken sicherlich im Bereich der *politischen und regionalen Informationssendungen* hat. Dies hat sowohl mit der relativ lückenlosen Aufbewahrung dieses Bereichs, als auch mit der konsequenten Archivüberspielung unter der Führung des Netzwerks *Memoriav* zu tun. Gleichzeitig sind die meisten übrigen Programmsektoren durch Auswahlarchivierung und selektive Migration ausreichend dokumentiert (Sport- besser als Kultur- und Unterhaltungsprogramme). Für die professionelle Rettung der Archivbestände war die Einführung der Kostenstelle *Archivüberspielung* im Jahr 2000 ein zusätzlicher, entscheidender Schritt.

Wie in jedem Medienarchiv waren Umstellungen im Bereich der Trägerformate immer auch einschneidende Brüche für das Archiv. Bei SF führte das Warten auf die Einführung eines neuen Sicherheitskopien-Formats (Betacam Digital) zu Beginn der Neunzigerjahre sogar zu einer Blockade von angedachten Bestandserhaltungsprojekten. Dieser kritische Moment wurde nicht zuletzt dank einer rechtzeitigen Neubesetzung der Archivleitungsstelle durch Sandra Figini 1993 überwunden. Nach mehr als zwei Jahrzehnten unter der Leitung von Paul Früh kamen die neuen Impulse gerade rechtzeitig für die Umsetzung der grossen Migrationsprojekte im Bereich Video. Die Überspielung der angejahrten Magnetbänder erfolgte quasi im letzten bestmöglichen Moment. Die Tatsache, dass seit 1995 über 16'000 Stunden Archivmaterial auf neuen Trägerformaten gesichert wurde, untermalt diese Einschätzungen.

Abschliessend ein paar Worte zur Zukunft der SF-Archivbestände. Natürlich wäre es wünschenswert, dass im Filmbereich noch mehr Produktionen für die Nachwelt gesichert würden. Zur Zeit haben zusätzliche Filmrettungen gemäss den Aussagen der ArchivleiterInnen aber nicht erste Priorität, weil die Digitalisierung des Videobestands das Hauptanliegen der kommenden Jahre sein wird. Für die rund 8'000 Stunden Filmmaterial, welche noch „unbearbeitet“ in den Kellern des Fernsehentrums Leutschenbach liegen, gibt es verschiedene Szenarien: Entweder sie werden an Ort belassen und man versucht in Zusammenarbeit mit *Memoriav* alljährlich sinnvolle kleine Projekte aufzugleisen. Weil seitens SF offiziell in den nächsten Jahren keine Mittel für Filmüberspielungen frei werden, müsste

man dafür weitere potentielle Geldgeber suchen (im Sinne eines Überspielsponsorings). Eine zweite Möglichkeit ist, dass der Beschluss gefasst würde, die Filmüberspielungen seien soweit abgeschlossen, dass die restlichen Bestände ausgelagert werden können. Dies könnte im Rahmen einer Strategie gemeinsam mit den anderen Unternehmenseinheiten – in einem zentralen SRG-Filmbunker – geschehen.

So oder so werden sich die Keller des Fernseharchivs langsam leeren, denn im Zuge der Digitalisierung werden sämtliche Video-Originale vernichtet – nach den U-Matic- und den MAZ-Bändern bis ins Jahr 2014 auch die rund 150'000 Videokassetten. Das audiovisuelle Erbe des Schweizer Fernsehens lagert künftig digital in einer Bandmassenspeicher-Bibliothek (Tape Library) auf einem Fünftel des Raums, den das Archiv bisher benötigte.

6 Glossar³⁶

16mm

Filmformat, das 1923 eingeführt wurde. Der Name rührt daher, dass der Filmstreifen 16 Millimeter breit ist. In der Fernsehproduktion wurde die handliche 16mm-Filmtechnik während fast 40 Jahre für jegliche Aussenaufnahmen verwendet, bei SF von 1953 bis circa 1988. Im SF-Archiv lagern rund 8,2 Millionen Meter 16mm-Material. Rund ein Drittel dieser 12'000 Stunden Film ist bisher auf moderne Videoformate überspielt worden.

Betacam Digital

Von der Firma Sony 1993 eingeführtes Videobandformat. Es wird im professionellen Bereich verwendet und gilt als meistgenutztes Speichermedium in der heutigen Fernsehtechnik. Der Vorteil von „Digibeta“ gegenüber seinem Vorläufer Betacam SP ist die dank digitaler Speichertechnik bessere Qualität. Bei SF es wird seit 1994 verwendet und zur Zeit lagern fast 37'000 Betacam-Digital-Kassetten im Archiv.

Betacam SP

Analoges Videobandformat, das 1986 von Sony als Weiterentwicklung des Betacam-Systems eingeführt wurde (SP steht für Superior Performance). „Beta SP“ ist ein professionelles Aufzeichnungsformat, das bei SF von 1988 bis etwa 2002 eingesetzt wurde. Das Betacam SP-Archivvolumen beträgt etwa 64'000 Kassetten, die zur Zeit im Rahmen des Digitalisierungsprojekts „BetaSuisse“ migriert werden (siehe Kapitel 4.8, S. 42).

ENG

Abkürzung für *Electronic News Gathering* (Deutsch: Elektronische Berichterstattung). Der Begriff entstand in den Achtzigerjahren mit der Umstellung von Film auf Videotechnik. Beim ENG-Verfahren musste das aufgenommene Material nicht mehr zuerst aufwändig entwickelt werden, wie es bei bisherigen 16mm-Filmaufnahmen erforderlich war. Die Videobänder konnten umgehend gesichtet, geschnitten und zeitnah zum Ereignis gesendet werden. SF experimentierte im Juni 1976 im Rahmen der Tour-de-Suisse-Berichterstattung als erste europäische Fernsehanstalt mit der ENG-Technik (im Format U-Matic).

FARO

Archivdatenbanksystem der Film-/Videodokumentation von SF. FARO ging im Januar 2007 produktiv und ist mittlerweile bei Version 2.0.4 angelangt. Seit Januar 2009 ist die Datenbank nicht mehr nur textbasierend, sondern kann mit Videofiles angereichert werden. Ziel der laufenden Digitalisierung des SF-Archivs ist es, binnen weniger Jahre den gesamten

³⁶ Als Quellen für das Glossar wurden Einträge in der Online-Enzyklopädie Wikipedia sowie die Video-Empfehlungen von Memoriav beigezogen (vgl. Literatur- und Quellenverzeichnis).

Videokassettenbestand in FARO integriert zu haben. In FARO sind momentan über 600'000 Objekte (Fernsehbeiträge oder –Sendungen) referenziert (siehe Abbildung 6, S. 47).

FAZ

Abkürzung für *Filmaufzeichnung*. Die sogenannte FAZ-Technik wurde in den Fünfzigerjahren entwickelt, um Fernsehbilder aufzuzeichnen. Dabei wurde eine 16mm-Kamera eingesetzt, um live- oder vorproduzierte Videoaufzeichnungen abzufilmen. Das damals teure Videoband konnte danach überspielt und wiederverwendet werden. Die Qualität der Technik war vergleichsweise schlecht, da nicht sämtliche Videobildsignale aufgezeichnet wurden. Im SF-Archiv sind aus der Frühzeit dank FAZ wenigstens einige wenige Dokumente erhalten geblieben (siehe Abbildung 1, S. 5).

LTO

Abkürzung für *Linear Tape Open*. LTO ist ein im Jahr 2000 eingeführter Standard für Magnetband-Speichermedien. Er wurde von verschiedenen Firmen gemeinsam entwickelt und ist somit nicht proprietär. Es sind dementsprechend unterschiedliche Magnetbänder, Bandlaufwerke und sogenannte *Tape Libraries* (Band-Bibliotheken) auf dem Markt. Die Daten- und Übertragungsrate verdoppelt sich mit jeder neuen LTO-Bandgeneration alle zwei Jahre. Bei SF werden Videos auf LTO-Bänder digitalisiert, um diese dann mittels Ingest-Roboter ins FARO integrieren zu können (siehe Abbildung 5, S. 47).

MAZ

Abkürzung für *Magnetische Aufzeichnung*. MAZ ist eine analoge oder digitale elektronische Aufzeichnung von Inhalten visueller oder akustischer Art, zumeist auf Magnetbänder. In Fernsehbetrieben wird MAZ umgangssprachlich für folgende Videobandformate verwendet: *MAZ 2 Zoll* (1956 entwickelt, bei SF von 1960 bis 1982 eingesetzt) und *MAZ 1 Zoll C* (1976 entwickelt, bei SF 1983 bis 1997 eingesetzt). Durch das Aufkommen der MAZ-Technik war es auch beim Schweizer Fernsehen ab Anfang der Sechzigerjahre möglich, Sendungen aufzuzeichnen (siehe Abbildung 2, S. 5).

MPEG IMX

IMX steht dabei als Abkürzung für *Interoperability Material Exchange*, MPEG ist die Bezeichnung des zur Videokompression genutzten Standards. 1999 führte die Firma Sony MPEG IMX am Markt ein und das professionelle Videoformat wurde alsbald in vielen europäischen Fernsehanstalten benutzt, bei SF seit 2001. Mittlerweile lagern im SF über 50'000 IMX-Kassetten, die im Zuge der Retrodigitalisierung auch alle in Files umgewandelt werden müssen.

U-Matic

Es handelte sich bei U-Matic (Low-Band) bei seiner Einführung 1968 um das erste Videoformat in Kassettenform. 1978 wurde das U-Matic High-Band mit verbesserter Farbauflösung erfunden. Letzteres wurde bei Fernsehanstalten für die ENG-Berichterstattung verwendet. Bei SF wurde U-Matic zudem von 1979 bis 1992 u.a. für die integrale Sendeaufzeichnungen verwendet. Ab 1995 wurden die obsoleten U-Matic-Kassetten auf neue Videobandformate migriert (Siehe Kapitel 4.3, S. 33).

VIS

Abürzung für *Video-Information-System*. Name der ersten SF-internen Archivdatenbank, die 1987 installiert wurde. Zusammen mit der Erweiterung VIS 2 während zwanzig Jahren das System, auf welchem die DokumentalistInnen Fernsehbeiträge formal und inhaltlich erschlossen. Ablösung durch die Datenbank FARO im Januar 2007.

7 Literatur- und Quellenverzeichnis

7.1 Literatur

Amsler, André (2004): Rückblende. Zürich: Chronos-Verlag.

Brandes, Harald (1996): Bestandserhaltung von Filmen, Video- und Tonmaterialien. In: Archiv und Wirtschaft 29, S. 178-182.

Danuser, Hanspeter; Treichler, Hans Peter (1993): [Show - Information - Kultur](#). Schweizer Fernsehen: Von der Pionierzeit ins moderne Medienzeitalter. Aarau: Verlag Sauerländer.

Deggeller, Kurt (2001): Fragen der Bewertung und Überlieferungsbildung im Bereich audiovisueller Medien. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 51, S. 504-512, Basel.

Kaldis-Gutersohn, Therese (1995): Überspielung von Magnetbandaufzeichnungen in der Film- und Videodokumentation des Schweizer Fernsehens DRS. Semesterarbeit HTL Chur.

Kaldis-Gutersohn, Therese (1996): Überspielung von Magnetbandaufzeichnungen in der Film- und Videodokumentation des Schweizer Fernsehens DRS. Abschlussarbeit HTL Chur.

Kretzschmar, Robert (2000): Spuren zukünftiger Vergangenheit. Archivische Überlieferungsbildung im Jahr 2000 und die Möglichkeiten einer Beteiligung der Forschung. In: Der Archivar, Heft 3/2000, S. 5-22, Fulda.

Mäusli, Theo; Steigmeier, Andreas (2006): Radio und Fernsehen in der Schweiz – Geschichte der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 1958-1983. Baden: Verlag Hier + Jetzt.

Menne-Haritz, Angelika (2000): Schlüsselbegriffe der Archivterminologie. Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Nr. 25, Marburg.

Rauh, Felix; Hut, Jürg (2008): Retrodigitalisierung in Schweizer Fernseharchiven. In: Info7, Heft 3/2008, S. 11-16, Münster.

Reininghaus, Wilfried (2008): Archivgeschichte. Umriss einer untergründigen Subdisziplin. In: Der Archivar, Heft 4/2008, S. 352-360, Fulda.

Schweizer Fernsehen DRS (2003): 50 Jahre Schweizer Fernsehen. Baden: Verlag Hier + Jetzt.

7.2 Gedruckte Quellen

Bei den nachstehenden gedruckten Quellen handelt es sich vornehmlich um Akten aus dem internen Archiv der Film-/Videodokumentation des Schweizer Fernsehens. Dieser Bestand ist nicht verzeichnet und daher ohne Signaturangaben.

Alt, Marianna (1987): Bericht zum Projekt Historisches Hausarchiv – Hausmuseum.

Budning, Ingrid (27.7.1990): Test Restaurierung Filmarchiv.

Bundesgesetz über Radio und Fernsehen, RTVG (21.06.1991). Bern.

Christen, Marianna; Sutter, Eva (1988): Arbeitsbericht zu den Projekten „Historisches Hausarchiv“ und „Wechselausstellungen“.

Christinat, W. (03.10.1983): 1. Zwischenbericht der Studiengruppe Videobänder.

Fahrni, Dieter; Figini, Sandra (30.04.2002): Digitalisierung des Archivs SF DRS: Strategien.

Fernsehen DRS, Arbeitsgruppe Archivierungskriterien (1980): Wegleitung und Grundsätzliches zum Fragebogen an die Programmabteilungen.

Fernsehen DRS, Programmdirektion (1981): Bericht über die +Archivierungs- und Aufbewahrungskriterien für Film, ENG-, MAZ- und Video-Kassetten (U-Matic).

Figini, Sandra (1993): Überspielaktion U-Matic-Videokassetten der Jahre 1981 – 1992. Konzept und Grobbudgetierung.

Figini, Sandra (08.10.1999): Neuorganisation Sportdokumentation.

Film- und Videoarchiv DRS (26.04.1979): Protokoll der Sitzung vom 26. April 1979.

Film- und Videoarchiv DRS (19.06.1979): Protokoll der Sitzung vom 19. Juni 1979.

Früh, Paul (03.03.1966): Bericht über die Platzverhältnisse im Filmarchiv.

Früh, Paul (12.01.1967): Raumbedarf für Lagerräume im Leutschenbach.

Früh, Paul (16.05.1967): Archiv-Fragen – Besonderer Gesichtspunkt: Löschungen.

Früh, Paul (14.11.1967): Filmarchiv – Zusammenfassung für die Planung Leutschenbach.

Früh, Paul (06.06.1968): Beschluss-Protokoll der Archivarensitzung vom Freitag, 24. Mai 1968.

Früh, Paul (24.02.1970): Kriterien zur Archivierung oder Zerstörung von Filmen.

Früh, Paul (02.02.1971): Berufsbilder im Archiv.

Früh, Paul (26.04.1971): Kurzbericht Kellerraumverteilung Seebach.

Früh, Paul (23.12.1971): Dispositionen Filmarchiv und Dokumentation im Hinblick auf die Übersiedelung nach Seebach.

Früh, Paul (08.02.1978): MAZ Bänder, Lagerbestand.

Früh, Paul (09.02.1979): U-Matic-Kassetten.

Früh, Paul (12.08.1980): Raum Filmarchiv-Dokumentationsstelle TV DRS.

Früh, Paul (23.01.1982): Statistik Dokumentation Film und Video 1981.

Früh, Paul (17.07.1982): An die für die Dokumentation Film & Video verantwortlichen Manager.

Früh, Paul (05.02.1985): Brief an Leo Schürmann.

Früh, Paul (12.12.1989): Umspielung alter Video-Magnetbänder 2“ auf 1“ oder Betacam SP.

Früh, Paul (20.08.1990): Projekt 2“ Überspielung.

Früh, Paul (20.06.1991): Zustand der ENG-Kassetten.

Früh, Paul (17.07.1991): Sitzungsprotokoll der Arbeitsgruppe 2“-MAZ-Bänder.

Furgler, Martin (1981): Arbeitsgruppe „Archivierungs- und Aufbewahrungskriterien für Film/ENG/MAZ und Videokassetten: Schlussbericht zuhanden der Programmdirektion.

Gallucci, Giuseppe (08.10.2003): Media Asset Management (MAM) - Schlussbericht.

Hitzig, Ulrich (30.09.1966): Richtlinien für die Verwendung der Filmbegleitblätter. Fernsehen der Deutschsprachigen und Rätoromanischen Schweiz, Programmplanung und Koordination.

Hut, Jürg (30.01.2001): Projekt 1 Zoll-C-Überspielungen: Entscheidungen und Begründungen zum Thema Doubletten und Sequenzbänder.

Hut, Jürg (24.8.2001): Zusammenstellung möglicher Memoriav-Projekte ab 2002.

Hut, Jürg (2003 – 2006): Mögliche Zusatz-Überspielprojekte Archivüberspielung.

Hut, Jürg (16.1.2004): Statusbericht „Film- und Videoüberspielungen bei SF DRS per 31.12.2003“.

Hut, Jürg (13.12.2006): Sendungsliste.

Hut, Jürg (2007): Übersicht über die Bestände FVDok. Schweizer Fernsehen DRS, Film- und Videodokumentation.

Jauslin, Jean-Frédéric (1995): RIAV: Ein Konzept für die Rettung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz.

Kramer, Daniel (07.12.1978): Aktennotiz der Sitzung „Archivierung Video-Kassetten“ vom 30.10.1978.

Kramer, Daniel (18.07.1984): Archivpolitik betreffend professionelle Video-Magnetbänder.

Kramer, Daniel (18.10.1989): Umspielung alter Videomagnetbänder.

Kramer, Daniel (21.04.1994): Fachtechnisches Pressecommuniqué: Entscheid der SRG zur Einführung eines weiteren Video-Aufzeichnungsformates.

Kuster, Jean-Pierre (1983): Dokumentation Film & Video: Weiteres Vorgehen. Zürich.

Kuster, Jean-Pierre (1985): Entwicklungsperspektiven und -möglichkeiten im Bereich Archive und Dokumentation SRG (insbesondere Fernsehen). Zürich.

- Lanfranconi, Peter (10.09.1989):** Filmarchiv Ist-Zustand.
- Lanfranconi, Peter (22.11.1989):** Vorgehensplan.
- Münger, Fritz (1979):** Radio und Fernsehen – Ausbau der Dokumentationsdienste.
- Rauh, Felix (2001):** Tagesschau des Schweizer Fernsehens (1957-1989): Handbuch zur Benutzung der Archivbestände.
- Schellenberg, Peter (10.02.1995):** Regelung betreffend 2“-MAZ-Archivüberspielung.
- Schiesser, Giaco (20.01.1989):** Gesucht: Nationales Radio- und TV-Archiv. In: Wochenzeitung. Zürich.
- Schmutz, Hans-Ulrich (06.08.1979):** Mitteilung an die Teilnehmer der Programmkonferenz.
- Schmutz, Hans-Ulrich (02.10.1979):** Aufzeichnung auf Sony U-Matic durch den Betrieb.
- Schmutz, Hans-Ulrich (06.10.1995):** Die Archivüberspielung bei SF DRS – Das Gesamtkonzept.
- Schmutz, Hans-Ulrich; Bachmann, Walter; Hut, Jürg (2000):** Dokumentation Archivüberspielungen 2000 – 2005.
- Schweizer Fernsehen DRS (05.10.1966):** Verkehrswege Film- und Videoband.
- Schweizer Fernsehen DRS (undatiert):** Weisung an alle Fernsehmitarbeiter, die mit Filmen arbeiten.
- Schweizer Fernsehen (04.01.2003):** Medienmitteilung zum Start von „Zeitreise“.
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (27.12.1970):** Bericht über die Filmarchive des Schweizer Fernsehens. SRG Nr. 8551.
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (16.9.1980):** Dokumentations- und Archivpolitik im Programmbereich der SRG. SRG Nr. 80.156.
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Nationale Arbeitsgruppe Archive und Dokumentation (22.10.1980):** Richtlinien zur Dokumentations- und Archivpolitik. SRG Nr. 80.180.
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (29.11.1984):** Statut für die Arbeitsgruppe „Archive und Dokumentation SRG“. SRG Nr. 84.141.
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (27.12.1990):** Archivierungsgrundsätze im Programmbereich. SRG Nr. 90.191.
- Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (27.12.1990):** Selektionskriterien D+A. SRG Nr. 90.192.
- Tschäppät, H. (24.11.1993):** Bestandssicherung Film.
- Wiederkehr, Guido (04.06.1984):** Vorschlag zur Schaffung einer nationalen Fach-Arbeitsgruppe „Archive und Dokumentation SRG“.

7.3 Elektronische Quellen

BBC (2009): Homepage unter http://www.bbc.co.uk/archive/tv_archive.shtml [Stand 08.01.2009]

Bütikofer, Niklaus (1998): Politische Information. Homepage unter <http://de.memoriav.ch/html/de/home/video/projets/d-polit.htm> [Stand 04.02.2009]

Memoriav (1997): Geschäftsbericht 1996. Homepage unter http://de.memoriav.ch/dokument/Publications/businessreport/geschaeftsbericht1996_de.pdf [Stand 04.02.2009]

Memoriav (2006): Memoriav Empfehlungen Video. Download unter http://de.memoriav.ch/dokument/Empfehlungen/empfehlungen_video_de.pdf [Stand 19.02.2009]

Memoriav (2009): Geschichte. Homepage unter <http://de.memoriav.ch/memoriav/about/history.aspx> [Stand 04.02.2009]

Memoriav (2009): Videobandformate. Homepage unter <http://de.memoriav.ch/video/recommendations/format/format.aspx> [Stand 19.02.2009]

Wikipedia (2009): Liste der Videobandformate. Homepage unter http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Videobandformate [Stand 19.02.2009]

Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:
Josef Herget
Thomas Seeger
Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft
in deutschsprachigen Ländern
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:
Josef Herget
Norbert Lang
Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation
und in der Informationswirtschaft: Methodisches Konzept
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:
Josef Herget
Norbert Lang
Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten
in privatwirtschaftlichen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen
Chur, 2004
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sonja Hierl
Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning
Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nina Braschler
Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:
Ivo Macek
Urs Naegeli
Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:
Konzept – Evaluation – Perspektiven
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Caroline Ruosch
Die Fraktale Bibliothek:
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Esther Bättig
Information Literacy an Hochschulen
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Franziska Höfliger
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 10
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Myriam Kamphues
Geoinformationen der Schweiz im Internet:
Beurteilung von Benutzeroberflächen und Abfrageoptionen für Endnutzer
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 11
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Luigi Ciullo
Stand von Records Management in der chemisch-pharmazeutischen Branche
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 12
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Martin Braschler, Josef Herget, Joachim Pfister, Peter Schäuble, Markus Steinbach, Jürg Stuker
Evaluation der Suchfunktion von Schweizer Unternehmens-Websites
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 13
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Adina Lieske
Bibliotheksspezifische Marketingstrategien zur Gewinnung von Nutzergruppen:
Die Winterthurer Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 14
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Christina Bieber, Josef Herget
Stand der Digitalisierung im Museumsbereich in der Schweiz
Internationale Referenzprojekte und Handlungsempfehlungen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 15
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sabina Löhner
Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken
State of the Art Überblick und Aussichten für die Schweiz
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 16
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Heidi Stieger
Fachblogs von und für BibliothekarInnen – Nutzen, Tendenzen
Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 17
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nadja Kehl
Aggregation und visuelle Aufbereitung von Unternehmensstrategien
mithilfe von Recherche-Codes
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 18
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Rafaela Pichler
Annäherung an die Bildsprache – Ontologien als Hilfsmittel für Bilderschliessung
und Bildrecherche in Kunstbilddatenbanken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 19
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Jürgen Büchel
Identifikation von Marktnischen – Die Eignung verschiedener Informationsquellen
zur Auffindung von Marktnischen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 20
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Andreas Eisenring
Trends im Bereich der Bibliothekssoftware
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 21
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Lilian Brändli
Gesucht – gefunden? Optimierung der Informationssuche von Studierenden
in wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 22
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Beatrice Bürgi
Open Access an Schweizer Hochschulen – Ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für
Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von Institutional Repositories
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 23

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Darja Dimitrijewitsch, Cécile Schneeberger

Optimierung der Usability des Webauftritts

der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

Chur, 2007

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 24

Herausgegeben von Nadja Böller, Josef Herget und Sonja Hierl

Brigitte Brüderlin

Stakeholder-Beziehungen als Basis einer Angebotsoptimierung

Chur, 2008

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 25

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Jonas Rebmann

Web 2.0 im Tourismus, Soziale Webanwendungen im Bereich der Destinationen

Chur, 2008

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 26

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Isabelle Walther

Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England – auf für die Schweiz?

Chur, 2008

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 27, im Druck

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Scherer Auberson Kirsten

Evaluation von Informationskompetenz: Lässt sich ein Informationskompetenzzuwachs messen?

Eine systematische Evaluation von Messverfahren

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 28

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Nadine Wallaschek

Datensicherung in Bibliotheksverbänden.

Empfehlungen für die Entwicklung von Sicherheits- und Datensicherungskonzepten

in Bibliotheksverbänden

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 29

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Laura Tobler

Recherchestrategien im Internet

Systematische Vorgehensweisen bei der Suche im Internet

dargestellt anhand ausgewählter Fallstudien

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 30

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Bibliotheken und Dokumentationszentren als Unternehmen:

Antworten von Bibliotheken und Dokumentationszentren

auf die Herausforderungen der digitalen Gesellschaft

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 31
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Karin Garbely, Marita Kieser
Mystery Shopping als Bewertungsmethode der Dienstleistungsqualität
von wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 32
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Tristan Triponez
E-Mail Records Management
Die Aufbewahrung von E-Mails in Schweizer Organisationen als technische,
rechtliche und organisatorische Herausforderung
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 33
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Urs Dahinden, Sonja Hierl
und Hans-Dieter Zimmermann
Die Lernende Bibliothek 2009
Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess
des wissenschaftlichen Arbeitens
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 34
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Rene Frei
Die Informationswissenschaft aus Sicht des Radikalen Konstruktivismus
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 35
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Lydia Bauer, Nadja Böller, Sonja Hierl
DIAMOND Didactical Approach for Multiple Competence Development
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 36
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Michaela Spiess
Einsatz von Competitive Intelligence in Schweizer Spitäler
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 37
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Jasmine Milz
Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen:
eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 38
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Corinne Keller
RFID in Schweizer Bibliotheken – eine Übersicht
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 39
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser
Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010
Planung – Nutzung – Ästhetik
Chur, 2010
ISSN1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 40
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Stephan Becker
Klassifikationsraster zur Relevanzanalyse aktueller Themenanfragen
an einer Mediendokumentationsstelle in der Schweiz
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 41
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 5
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2010 Bachelorstudiengang Informationswissenschaft
und Diplomstudiengang Information und Dokumentation der HTW Chur
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 42
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Saro Adamo Pepe Fischer
Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens
Chur, 2010
ISSN 1660-945X



Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft und Informationsmanagement werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Künftig wird ein berufsbegleitender Masterstudiengang das Lehrangebot abrunden.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotentialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

IMPRESSUM

Verlag & Anschrift

Arbeitsbereich Informationswissenschaft

HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences
Ringstrasse 37
CH-7000 Chur

www.informationswissenschaft.ch

www.htwchur.ch

ISSN 1660-945X

Institutsleitung

Prof. Dr. Niklaus Stettler

Telefon: +41 81 286 24 61

Email: niklaus.stettler@htwchur.ch

Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24

Fax : +41 81 286 24 00

Email: clarita.decurtins@htwchur.ch
